Erschei[illegible]
Postspark[illegible]
Inseraten[illegible]
Tele[illegible]
Re[illegible]
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.

Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.

XXIII. Jahrgang.

// Nr. 50 //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

5. Marcheschwan 5690.

8. November 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvědoslavova 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Tub, Reichenberg, Bahnhofstraße.

Inhalt:

Reinlichkeit in der Feindschaft!

Bemerkungen zur innerzionistischen Auseinandersetzung und den jüdischen Wahlkämpfen.

Die Ereignisse der letzten Zeit haben das jüdische Volk in einen Zustand innerer Gährung versetzt. Die Probleme, die neu entstanden oder akut geworden sind, haben die Gegensätze weltanschaulicher und politischer Natur verschärft; Gruppen, die sich bisher nahe gestanden sind oder gar eine Einheit gebildet haben, haben sich von einander entfernt, sind einander fremd geworden, andere, die früher in ganz entgegengesetzten Lagern standen, sind sich näher gekommen. Eine große Auseinandersetzung ist im Gang, im Zionismus, wie im Judentum überhaupt.

Es sind verschiedene Ereignisse, welche zu dieser Auseinandersetzung geführt haben; vor allem die Begründung der Jewish Agency, welche unter den Juden neue Beziehungen, vor allem eine neue große Gruppe der Juden geschaffen hat, welche zu ihrem Judentum positiv und zukunftsfreudig eingestellt sind, und unter dem Ideal Palästina ein neues Judentum aufbauen wollen. Die Jewish Agency hat also vornehmlich vereinigend gewirkt, dennoch hat sie auch neue Gegensätze geschaffen. Ganz besonders eingreifend sind aber in dieser Hinsicht die Ereignisse in Palästina und ihre politischen Folgen. Sie zwingen in der Araberfrage und in der Frage der Beziehung zu England sich zu entscheiden und eine klare Stellung einzunehmen. Und wenn Meinungen geschärft werden, entstehen neue Gegensätze. Scharf heben sich nun im zionistischen Ensemble die beiden Flügelparteien ab, die rechts, die auf Kampf und Justament gerichteten Revisionisten und die links der auf Frieden und einsichtige Verzichtspolitik gerichtete Brith Schalom. Aber auch in dem dazwischen liegenden Block der „allgemeinen Zionisten" gärt es und es wird schwer sein, heute bei ihnen eine einheitliche Meinung über die aktuellen Probleme zu finden. Hatten wir früher bereits ein doppeltes Links und Rechts, eines nämlich im Hinblick auf die religiöse, und das andere auf die soziale Stellungnahme, so entsteht nunmehr ein drittes Links und Rechts im Hinblick auf kriegerische oder Friedenspolitik. Und diese dreifachen Links- und Rechtsparteien fallen durchaus nicht zusammen.

Es scheint, daß es überall innerhalb des Zionismus sowie der Agency zu einer inneren Auseinandersetzung kommen wird. In Deutschland ist sie bereits lebhaft im Gange und drückt sich vor allem in einer starken Opposition gegen die Leitung der Z. V. F. D. und gegen die Jüdische Rundschau aus.

Bei uns in der Tschechoslowakei gibt es außerdem noch politische Komplexe, welche verwirrend, aber auch wieder neuordnend wirken: die Landespolitik und die eben erfolgten Wahlen, und speziell in Prag die Kultusgemeindepolitik mit den eben bevorstehenden Wahlen. Die Frage der Landespolitik wirkt nicht nur innerhalb der Agency-Anhänger, sondern auch, wie es sich in den Debatten vor der Wahl gezeigt hat, unter den Zionisten selbst, trennend. Andererseits ist gar keine Frage, daß der günstige Ausfall der Wahlen im höchsten Maße vereinheitlichend wirken wird, daß sich die jüdische Politik konsolidieren und infolge der tatsächlichen Erfolge unserer Abgeordneten, die sich gewiß zeigen werden, weit mehr Anhänger gewinnen wird, als dies bis jetzt der Fall war. Also auch auf diesem Gebiete neue Trennung und neue Vereinigung. Und nicht anders ist es in der Kultusgemeindepolitik, wo wieder andere Trennungslinien und andere Verbindungspunkte entstehen. Ja, es entstehen sogar Gemeinschaften an Stellen, wo man sie gar nicht erwartet hatte. Die Tschechojuden, die doch gewiß nach all ihren bisherigen Bemühungen in der Gemeinde, nur ein Ziel zu haben schienen, dort gegen das Deutschtum zu kämpfen, haben sich mit den Deutschen zur freundlichen Koppelung vereinigt, wenn es darum geht, jene zu bekämpfen, welche in der Kultusgemeinderepräsentanz nur Juden sein wollen. Es ist eben die Bekämpfung des verhaßten Zionismus doch noch um einen Grad wichtiger als die Sorge um den Sieg des Tschechischen in der Gemeinde.

Alle diese Beobachtungen zeigen: Neue Freundschaften, neue Feindschaften; besonders letzteres.

Es ist ein altes Gesetz: Wo neue Meinungsverschiedenheiten entstehen, entsteht neuer Haß. In einer Familie, in der es viele schwierige Lebensprobleme gibt, zankt man sich meistens. Unglück in einem kleinen Kreis vergiftet diesen Kreis und so ist es auch leider im großen der Fall.

Um Anschauungsdifferenzen kristallisieren sich gern böse Affekte. Im Kampfe der verschiedenen Anschauungsgruppen entstehen Gruppenegoismus und Gruppeneitelkeit. Der Gegner wird auch der Bösewicht. Man nimmt es ihm übel, daß er anderer Ansicht ist, zu „den Andern gehört", und der Kampf wird nicht aus Liebe zum eigenen Ziel, sondern aus Haß gegen den Gegner geführt. So entsteht jene Art des Kampfes, die wir mit Recht befürchten müssen, weil sie schon eingesetzt hat: Wer einen hinreichenden Schutz unserer Siedler in Palästina will, wird zum Militaristen gestempelt, wer eine sittliche Politik anstrebt, wird zum wirklichkeitsfernen Narren; wer gegen Spießertum und Illusionismus in unseren Reihen kämpft, wird als volksfremder Theoretiker hingestellt. Und so werden die Motive des Gegners umgedeutet, verkleinert, verächtlich gemacht.

Es mag vielleicht in diesem Zusammenhang auch das Kuriosum nicht übergangen werden, daß die demokratische Partei in unserer Prager Kultusgemeinde es fertig gebracht hat, den Zionisten vorzuwerfen, daß sie — den Palästinaaufbau schädigen. Wieso? Indem sie — Politik treiben. Es ist recht schwer anzunehmen, daß es der demokratischen Partei bisher verborgen geblieben sein sollte, daß auch das, was sie treibt — Politik ist. Nun, dies nur nebenbei. Es ist in Wahlzeiten manches erlaubt und so darf man auch in seiner Inkonsequenz sich dem unfreiwilligen Witz nähern, wenn nur die Vernunft nachher wieder zurückkehrt. Und das wollen wir in diesem Falle hoffen.

Wichtiger und wesentlicher für uns ist freilich die Auseinandersetzung, welche die Palästinaprobleme zur Folge haben. Und es ist vielleicht nötig, wenn wir schon mitten darin sind, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die wir vorhin betont haben.

Es ist wohl nirgends anders; es sind eben psychologische Gesetze, welchen man sich schwer entziehen kann, und gegen die man durch Predigten und Warnungen schwerlich viel ausrichten kann (vielleicht stecken sie selbst in der Predigt und Warnung sogar darin!). Und es ist umso schwerer, als manche laute Vertreter gewisser Ansichten ja wirklich und ganz objektiv Dummköpfe, Demagogen und Stellenjäger sind. Gerade darum muß man gewissenhaft unterscheiden und sich selbst prüfen. Wir sollten doch, unserem zionistischen Ideal zuliebe, das eine sittliche Erneuerung der jüdischen Menschen will, wenigstens versuchen, uns dieser Dinge bewußt zu sein. Das bedeutet nicht, daß wir etwa die Gegensätze verschleiern wollen, die zwischen uns sind, oder daß wir nach Frieden rufen, wenn die inneren Voraussetzungen hiefür nicht gegeben sind. Wir wollen keiner Auseinandersetzung aus dem Wege gehen, die uns Geschichte und Schicksal und Entwicklung in den Weg legen. Denn im Wirrsal der Auseinandersetzung und im Feuer des Kampfes kann sich der rechte Weg ergeben. Aber es muß eine Auseinandersetzung und ein Kampf sein, in dem es wirklich auf das Ziel ankommt und nicht auf Verachtung und Verkleinerung des Feindes, auf Verdrehung und Unterschiebung von Ansichten und Motiven. Das Chaos der Welt, in dem wir zu schaffen haben, gestattet nicht lauter Frieden und Freundschaft. Es muß auch Feindschaft geben. Aber dann zumindest: Reinlichkeit in der Feindschaft!

—uch.

Die jüdischen Abgeordneten: Dr. Ludwig Singer u. Dr. Julius Reisz.

Zum zweiten Skrutinium wurden von der Polnischen und Jüdischen Partei folgende Kandidaten namhaft gemacht: Dr. Ludwig Singer, Dr. Jan Buzek (Pole), Dr. Julius Reisz. Diese wurden im zweiten Skrutinium gewählt.

Dr. Ludwig Singer.



Dr. Ludwig Singer, geboren in Kolin am 13. Feber 1876, absolvierte das Gymnasium in Kolin und studierte an der Prager tschechischen und an der Wiener Universität Jura. Nach seiner Konzipiententätigkeit in Reichenberg, Hohenelbe und Prag eröffnete er im Jahre 1916 seine Advokatenkanzlei in Kolin, von wo er im Jahre 1909 nach Prag übersiedelte.

Der Zionistischen Partei gehört Dr. Singer seit dem Jahre 1907 an, er war in den Jahren 1910 bis 1915 ununterbrochen Obmann des Zionistischen Distriktskomitees. Nach zweijähriger Unterbrechung dieser seiner Tätigkeit übernahm er im Jahre 1917 wieder die Führung der böhmischen Zionisten.

In demselben Jahre verhandelte er bereits im Wiener Parlamente mit den tschechischen Politikern über die künftige Regelung der jüdischen Angelegenheiten, und nach dem Umsturze war es Dr. Singer, der in bewegter und nicht gefahrloser Zeit mit der Regierung des neuen Staates über die Behandlung und Sicherheit der Juden verhandelte, und diese Verhandlungen, wie bekannt, zu einem erfolgreichen Ziel führte.

Seit der Gründung des jüdischen Nationalrates am 14. Oktober 1918 ist er Präsident dieser Körperschaft, deren Bedeutung für den Schutz der jüdischen Rechte in allen Teilen der Republik volle Anerkennung gefunden hat.

Als Präsident des Jüdischen Nationalrates und Mitglied des Comitée des Délégations juives bei der Friedenskonferenz verhandelte er im Jahre 1919 in Paris mit dem Minister Benes wegen Regelung der Fragen der jüdischen Minorität. Diese Verhandlungen, die in Prag fortgesetzt wurden, führten schließlich zur Anerkennung der jüdischen Nation in der Verfassung der Tschechoslowakischen Republik.

Im Jahre 1920 wurde Dr. Singer, der auch während seiner Wirksamkeit in Kolin der dortigen Kultusgemeindevertretung angehört hat, in die Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz gewählt, der er bis zum Ablauf der Wahlperiode angehörte.

Bei den Gemeindewahlen im Jahre 1919 gelangte Dr. Singer als Listenführer der jüdischen Partei in das Prager Stadtverordnetenkollegium und wurde von diesem in den Stadtrat entsendet. Nach der Eingemeindung der Vorstädte in die Gemeinde Groß-Prag wurde Dr. Singer im Jahre 1923 abermals als Listenführer der Jüdischen Partei in die Zentralvertretung von Groß-Prag gewählt und auch von dieser in den Stadtrat entsendet, dem er heute noch angehört und in dem er eine hervorragende Position einnimmt.

Dr. Julius Reisz.



Dr. Julius Reisz ist am 10. August 1880 in Igram geboren. Seine Gymnasialstudien absolvierte er mit Vorzug in Tyrnau. Jus studierte er an der Universität in Budapest, wo er auch die Advokatursprüfung ablegte. Seine Konzipientenpraxis absolvierte er in Budapest und Bratislava.

In jungen Jahren, und zwar schon im Jahre 1906, wurde er in die Vertretung des Komitates Preßburg gewählt, im Jahre 1909 wählte man ihn in Preßburg mit demokratischem Programm in die Stadtvertretung. Vom Jahre 1909 angefangen ist er ununterbrochen Mitglied des Gemeinderates der Stadt Bratislava, wo er eine sehr agile und intensive Tätigkeit, insbesondere in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, entfaltet.

Vor dem Umsturz, also im früheren ungarischen Regime, war Dr. Reisz Führer der Vázsonischen demokratischen Partei und ist seit der Entstehung des tschechoslowakischen Staates führendes Mitglied und seit drei Jahren Präses der Jüdischen Partei in der Slowakei, auf deren Liste und Programm er bereits zweimal in die Gemeindevertretung der Stadt Bratislava gewählt wurde.

Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1925 war Dr Julius Reisz Listenführer der Jüdischen Partei in Russinsko. In den letzten drei Jahren organisierte er die Jüdische Partei in der Slowakei. Seiner organisatorischen Leistung ist zu einem bedeutenden Teil der Wahlerfolg der Jüdischen Partei in der Slowakei zu verdanken.

Schon während seiner Gymnasialstudien in Tyrnau hat er entgegen den Vorschriften des katholischen Gymnasiums in Tyrnau einen jüdischen Selbstbildungsverein gegründet, in welchem die damaligen jüdischen Gymnasiasten unter seiner Leitung in jüdischer Literatur und jüdischer Geschichte eine anerkennenswerte Tätigkeit entfaltet und das Selbstbewußtsein der jüdischen Jugend gekräftigt haben. Dr. Julius Reisz hat in Bratislava mehrere wertvolle jüdische Institutionen gegründet und ist in mehreren jüdischen, sozialen und kulturellen Vereinen Präses oder Vizepräses; so z. B. im Verein „Wohltätigkeit", in der „Mensa Academica Judaica", im Verein der sozialen Fürsorge für die Slowakei usw.

Seit Jahren ist er Präses des jüdischen Sportklubs Makkabäa, welcher unter seiner Leitung einer der größten jüdischen Sportklubs nicht nur in der Tschechoslowakischen Republik, sondern im ganz Europa geworden ist.

Dr. Ludwig Singer über die Aufgaben und Politik der jüdischen Abgeordneten.

Interview der „Selbstwehr".

Abgeordneter Dr. Ludwig Singer gab unserem Redakteur über seine Fragen folgende Mitteilungen über die Aufgaben und die Politik der jüdischen Abgeordneten im tschechosl. Parlament:

Nachdem die jüdische Nationalität auf Grund der Verhandlungen, welche bereits in Paris während der Friedenskonferenz im Jahre 1919 ihren Anfang genommen hatten, in der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde vom 29. Feber 1920 anerkannt worden war, hat sich die jüdischbewußte Bevölkerung dieses Staates an den Wahlen von 1920 und 1925 beteiligt und versucht, mit eigener Kraft eine Vertretung im Parlament zu erlangen. Sie erhielt in beiden Wahlen rund 100.000 Stimmen, konnte jedoch trotzdem kein Mandat erringen, weil das tschechoslowakische Wahlgesetz die bekannte Bestimmung enthielt, daß die Stimmen einer Partei aus dem ganzen Gebiet der Republik in einer für die Wahl ausschlaggebenden Weise nur dann zusammengezählt werden, wenn diese Partei wenigstens in einem Wahlkreis ein Mandat erlangt. Die Siedlungsverhältnisse der Juden in diesem Staat sind so wie in der ganzen Welt. Sie siedeln so zerstreut und über das ganze Gebiet der Republik verteilt, daß diese Bedingung nirgends erfüllt werden konnte. Theoretisch wäre es übrigens möglich gewesen, in Karpathorußland diese Bedingung zu erfüllen; hier wurden jedoch die jüdischen Stimmen durch die Beeinflussungen seitens verschiedener Machtfaktoren stets so zersplittert, daß auch hier kein Mandat errungen werden konnte.

Diese Erfahrung zeigte der Jüdischen Partei den Weg zum Erfolg trotz des ungünstigen Wahlgesetzes: Vereinigung mit einer anderen, welche diese Bedingung durch ihre Siedlungsverhältnisse erfüllen könnte, zu einer Wahlgemeinschaft. Im höchsten Maße geeignet war hierfür die Partei der polnischen Minorität, welche nur im Ostrauer Kreis siedelt und hier die Wahlzahl erreicht. Es kam zu einer Einigung zwischen der jüdischen und polnischen Partei und sie hat bei den Wahlen der polnischen Partei ein zweites Mandat und der jüdischen Partei zwei Mandate gebracht.

Die Tatsache, daß es der Jüdischen Partei endlich gelungen ist, einen wirklichen Erfolg zu erringen, wird zweifellos für die Konsolidierung der politischen Verhältnisse der Juden in der Tschechoslowakischen Republik von äußerst günstigem Einfluß sein; vor allem in der Richtung, daß nun die jüdischen Massen nicht mehr dafür zu haben sein werden, sich von gewissenlosen Agitatoren und falschen Propheten anderer Parteien, welche nichts mit dem Judentum zu tun haben, als daß sie jüdische Stimmen kapern wollen, „abtreten" zu lassen. Sie werden es bald selbst fühlen, daß sie nunmehr eigene Vertreter haben, welche gewillt sind, ausschließlich für die Interessen der Judenschaft zu arbeiten, während sich diese Irregeführten bisher stets noch haben überzeugen können, daß keine Partei, die ihnen für ihre Stimmen Vorteile versprach, etwas von ihren Zusagen gehalten hat. Von besonderer Wichtigkeit ist die jüdische Vertretung für die östlichen Teile unserer Republik; denn hier gibt es wirkliche materielle und wirtschaftliche Lebensnotwendigkeiten der jüdischen Massen, welche eines besonderen politischen Schutzes bedürfen; ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß es Zehntausende von jüdischen Bewohnern dieses Staates gibt, welche seit Jahrzehnten auf diesem Gebiet wohnen und welche die Staatsbürgerschaft jenes Landes, in dem sie wohnen und welche sie schuldlos durch den Krieg verloren haben, in unserer Republik nicht erlangen konnten. Hier bietet sich den neuen Abgeordneten ein neues und wichtiges Feld der Betätigung; obwohl die betreffenden Gesetze über die Erlangung der Staatsbürgerschaft gemildert worden sind, ist es der Bürokratie immer noch gelungen, durch unrichtige Gesetzesauslegung 90 Prozent der Gesuche abzuweisen, oder zumindest durch Auferlegung unerschwinglicher Gebühren für die Erteilung der Staatsbürgerschaft illusorisch zu machen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die jüdischen Abgeordneten für die kulturellen Postulate der Judenschaft auf das entschiedenste eintreten werden; dasselbe gilt von der jüdischen sozialen Fürsorgetätigkeit und last not least von den religiösen Erfordernissen der Judenschaft dieses Staates. Es wird sich zeigen, daß die Befürchtungen, mit denen ein Teil unserer Orthodoxie in den östlichen Gebieten des Staates den jüdischen Kandidaten gegenüber gestanden ist, ganz unbegründet sind. Ich will zusammenfassen: Alles, was an positiv-jüdischen Arbeiten, Bestrebungen und Wünschen von den Juden dieses Staates ausgeht, wird bei den jüdischen Abgeordneten jederzeit aktive Hilfe und gewissenhafteste Unterstützung finden.

Unser Vertreter stellte nun an Abg. Doktor Singer die Frage, wie er sich konkret den Weg vorstelle, auf welchem unsere Abgeordneten trotz ihrer geringen Zahl, im Parlament eine politisch wirksame Rolle spielen könnten:

Es ist klar, sagte Dr. Singer, daß wir den Anschluß an eine größere Partei suchen müssen. Dies ist schon deshalb notwendig, damit wir in den Parlamentsausschüssen mitarbeiten und damit wir auch das Interpellationsrecht ausüben können; denn bekanntlich ist, um eine Interpellation stellen zu können, eine bestimmte Anzahl unterstützender Unterschriften notwendig.

Keinesfalls wollen wir die Rolle eines Züngleins an der Wage spielen, da wir der Ansicht sind, daß diese Stellung für das Judentum durchaus nicht vorteilhaft wäre. Das aber kann ich sagen, daß wir trachten werden, uns der Regierungsmehrheit anzuschließen, da uns daran gelegen ist, positiv mitzuarbeiten und da dies auch der beste Weg ist, unsere wichtigen Postulate zu fördern.

Aus meinen bisherigen Erfahrungen in der Prager Stadtvertretung weiß ich, daß auch eine Gruppe von zwei Menschen sich zur Geltung bringen kann und ich glaube, daß es uns gelingen wird, uns auch im Parlament eine entsprechende Position zu sichern.

Die Konstellation unseres politischen Lebens bringt es mit sich, daß es auch größeren Parteien sehr darauf ankommt, durch Kooperation mit kleineren Gruppen ihre Einflußsphäre zu erweitern.

Ueber den Stand der derzeitigen Verhandlungen kann ich derzeit nichts Konkretes mitteilen, nur soviel kann ich sagen, daß man bei den lebhaften Verhandlungen, die jetzt gepflogen werden, mit unserer Gruppe überall rechnet.

Ruhiger Verlauf des Balfour-Tages in Palästina.

Jerusalem, 3. November. (JTA.) Der zwölfte Jahrestag der Verkündigung der Balfour-Deklaration am vergangenen Samstag, den 2. November, ist in ganz Palästina in vollkommener Ruhe verlaufen. Gemäß der Proklamation der Arabischen Exekutive waren die arabischen Läden zum Zeichen des Protestes gegen die Deklaration geschlossen, von den Moscheen und hie und da auch von Wohnhäusern wehten Trauerfahnen. Da der Balfour-Tag in diesem Jahre auf einen Sabbath fiel und die jüdischen Läden und Bureaus ebenfalls geschlossen waren, waren die Straßen in Jerusalem fast menschenleer. An einzelnen Stellen machte arabische Jugend den Versuch, sich zusammenzurotten, doch wurde dies von der Polizei nicht zugelassen.

Die Judenheit in Jerusalem und im übrigen Lande beging den Balfour-Tag in stiller Feier; es fanden Zusammenkünfte statt, bei denen für den Balfour-Wald, der durch den Keren Kajemeth Lejisrael in Ginegar gepflanzt worden ist, und für den die britischen Juden allein 15.000 Pfund aufgebracht hatten, gesammelt wurde. Der Wald hat durch die jüngsten Ereignisse nicht im geringsten gelitten; er wird noch in diesem Winter die Zahl von 315.000 Bäumen erreichen.

Die Einwanderungsfrage.

Jerusalem, 3. November. (JTA.) Auf Ansuchen der Zionistischen Exekutive wegen Bewilligung neuer Einwanderungszertifikate hat die Palästina-Regierung eine offizielle Antwort bisher nicht erteilt, es verlautet aber, daß die Regierung nicht viel weniger als die Hälfte der von der Exekutive angeforderten Zahl der Zertifikate zu bewilligen bereit ist, wobei die Regierung in drei Monaten die Frage nochmals erwägen will. Die Forderung der Zionistischen Exekutive ist in der Wirtschaftslage begründet, für die Regierung scheinen aber momentan politische Erwägungen maßgebend zu sein. — Im September sind 603 Juden in Palästina eingewandert, 130 Juden sind ausgewandert.

Der „Davar" unterdrückt.

Jerusalem, 4. November. (JTA.) Die Regierung hat das Erscheinen der hebräischen Arbeitertageszeitung „Davar" bis auf weiteres verboten. Als Begründung wird angegeben, daß die Zeitung ein Dokument veröffentlicht hat, das eine Mitteilung über eine vom Jerusalemer Polizeikommandanten an einen seiner Gehilfen überreichte Schwarze Liste enthält, in der 24 Namen von des Kommunismus verdächtigen Personen aufgezählt sind. Diese Liste enthält auch die Namen des Großmufti von Jerusalem und anderer besonders tätiger Mitglieder der Arabischen Executive. Das Verbot des „Davar" hat in ganz Palästina ungeheures Aufsehen erregt.

Nach den Wahlversprechungen.

Wir haben letzthin an das „Jüdische Wahlkomitee", das in den deutschen Gegenden Böhmens der jüdischen Wählerschaft empfahl, „keine einzige Stimme für die polnisch-jüdische Liste" in die Urne zu werfen, die Aufforderung gerichtet, jetzt nach den Wahlen seine Anonymität zu lüften und Rede und Antwort dafür zu stehen, ob die jüdischen Wähler seitens der „Jüdischen Partei" wirklich „ein viertesmal zum Narren gehalten" worden waren. Keiner der Verfasser jenes in tausenden Exemplaren verbreiteten Flugblattes hat allerdings den Mut aufgebracht, auch nach den Wahlen sich zu dessen Inhalt zu bekennen. Der jüdische Wähler will jedoch auch noch eine andere Frage beantwortet wissen, die das Verhalten der politisierenden Orthodoxie im Osten der Republik betrifft. Bekanntlich fanden es diese Kreise bei den Wahlen nicht mehr für nötig, mit einer eigenen jüdischen Kandidatur hervorzutreten, da es ganz aussichtslos war, den Erfolg der „Jüdischen Partei" durch Trutzkandidaturen aufzuhalten. Dagegen wurden Wahlabkommen mit den tschechischen Agrariern und Gewerbeparteilern getroffen, denen zufolge diese beiden Parteien jüdische Kandidaten in ihre Wahlwerbelisten aufnahmen. Und nun setzte in der Slowakei und Karpathorußland von orthodoxer Seite aus eine wüste Propaganda gegen die „Jüdische Partei" ein. Man wies stets darauf hin, daß die für die „Jüdische Partei" abgegebenen Stimmen dem Judentum verloren gehen, da kein jüdischer Abgeordneter auf dieser Liste durchdringen werde, dagegen sei die Wahl von jüdischen Abgeordneten sowohl auf der agrarischen, wie auch auf der gewerbeparteilichen Liste bereits gesichert. Auf diese Weise gelang es den beiden tschechischen antisemitischen Parteien, tausende jüdische Stimmen zu erhaschen. Die Wahlen sind vorüber, zwei jüdische Abgeordnete, gewählt auf der Liste der „Jüdischen Partei" ziehen in das Parlament ein. Dagegen fiel es den beiden tschechischen Parteien nicht im Traume ein, beim 2. und 3. Skrutinium einen Juden zu berücksichtigen. Wir fragen: Wer übernimmt die Verantwortung für diesen unwürdigen Schacher mit jüdischen Stimmen? Auch er möge den Mut aufbringen und heute, nach den Wahlen, dafür einstehen!

Ein Dokument.

Einer unserer Leser sendet uns ein Dokument, das wert ist, mitgeteilt zu werden. Es ist ein in Maschinenschrifttypen gedruckter Flugzettel, der in der Westslowakei in großer Auflage, insbesondere in den Synagogen, verteilt wurde. Er hat folgenden Wortlaut:

Ústredná kancelária aut. orth. žid. náb. obcí na Slovensku a Podkarpatskej Rusi v Bratislave.

Číslo: 3805/29.

Bratislava, dňa 25. okt. 1929.

Euer Ehrwürden!

Euer Wohlgeboren!

Wir telegraphierten Ihnen soeben auf Grund von Zeitungsnachrichten „A Reggel", „Pragai magyar hirlap" folgendes:

„Nach neuester Konstellation ist polnisch zionistische Vereinigung in Mähren zerfallen, somit wird von dieser Partei kein Jude ins Parlament kommen und alle auf fünfer Liste abgegebenen jüdischen Stimmen verloren sein. Trachtet, daß alle Juden auf Sechzehn stimmen, denn nur so haben Juden Aussicht, gewählt zu werden. „Zentralbureau."

Aus dieser Sachlage ergibt sich ein neuer entscheidender Grund für das Eintreten aller Juden zugunsten des von uns auch bisher im Interesse des Judentums dringend empfohlenen Abkommens mit der „Čsl. Gewerbe-, Handels- und Mittelstandspartei" (Liste Nummer 16). Denn diese Partei ist jetzt allein in der Lage, Juden ins Parlament zu bringen.

Ferner machen wir Sie auf folgendes aufmerksam: Wenn im letzten Augenblicke auch bei Ihnen verbreitet werden sollte, die Liste Nummer 16 sei zurückgezogen, so ist solchen Gerüchten und ähnlichen „Wahltricks" **keinerlei Glauben zu schenken.**

Nach den bisher vorliegenden Wahlnachrichten ist ein guter Erfolg der Aktion zu erwarten.

Hochachtungsvoll:

Für das Zentralbureau:

D. Ehrenfeld m. p. Vicepräses. — Koloman Weber m. p. Präses.

Indessen werden die Juden der Westslowakei erfahren haben, wie viele Juden die Živnostenská strana ins Parlament gebracht hat, ob die Stimmen der „Jüdischen Partei" „verloren" gegangen sind, auf welcher Seite mit Wahltricks gearbeitet wird, und wie gut sie von Herrn Koloman Weber beraten waren.

Die Wahlen in die Prager Kultusgemeinde.

An die Kultusgemeindewähler!

Bereits am 10. d. M. finden die Wahlen in die jüd. Kultusgemeinde in Prag statt. Wer noch keine Wahllegitimation erhalten hat, gehe sofort in das Sekretariat der Kultusgemeinde (Maiselova 18) mit einem Personaldokument, wo er seine Legitimation erhält. Wer keine Legitimation erhalten hat, kann auch am Wahltag selbst in das Wahllokal des jüd. Rathauses kommen, wo er seine Legitimation erhält und wählen kann. Alle Informationen erteilt bereitwilligst die Wahlkanzlei der jüdisch-nationalen Partei (Listenführer Abgeordneter Dr. Singer) Liste Nr. 7, Prag I., Dlouhá tř. 41 (Kaffee Beth Haam, grüner Saal), Freitag 8—11 Uhr abends, Samstag 8 Uhr früh bis 11 Uhr abends, Sonntag 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. In dieser Wahlkanzlei (Prag I., Dlouhá tř. 41, Kaffee Beth Haam), sind die Legitimationen und Stimmzettel abzugeben. Wer weder zur Wahl, noch in die Wahlkanzlei kommen kann, rufe uns telephonisch an (Nr. 27430); wir holen dann Legitimation und Stimmzettel ab. Wessen Legitimation nicht abgeholt wird, komme Sonntag

Die Liste der jüdischnationalen Partei für die Wahlen in die Kultusgemeinde ist die Liste

Nr. 7

Listenführer Abgeordneter Dr. Ludwig Singer.

5000

zwischen 8 Uhr früh und 4 Uhr nachmittags in die jüdische Kultusgemeinde und wähle persönlich die Liste Nr. 7 (Listenführer Abg. Dr. Singer).

Wer dafür ist,

daß das unwürdige Wahlrecht durch ein direktes, persönliches und gemeines Wahlrecht ersetzt werde,
wer für gerechte Verteilung der Steuerlast,
wer für gute Belohnung der Beamtenschaft
wer für Förderung des jüdischen Handwerks,
wer für Erhaltung und Förderung der bestehenden kulturellen Institutionen der Prager Judenschaft,
wer für eine den Verhältnissen angemessene Regelung der Sprachenfrage,
wer für Erziehung der Jugend im jüdischen Sinne,
wer für ein jüdisches Krankenhaus in Prag,
wer für eine würdevolle Ausübung des Gottesdienstes,
wer für die Kultusgemeinde Groß-Prag und Aufteilung der Kultussteuer auch an die Bewohner der Peripherie ist,

der gebe bei den Kultusgemeindewahlen am Sonntag seine Stimme der jüdischnationalen Partei

Liste Nr. 7.

Listenführer Abgeordneter Dr. Singer.

Wahlkampf.

Am schwarzen Brett des Unterstützungsvereines für mittellose israelitische Techniker, Prag II., Nekázanka 7/II. hängt folgender Anschlag:

„Ertragreicher Nebenverdienst. Studenten, die Stimmen einsammeln, erhalten pro Stimme 5 Kč*). Auskunft Wahlkanzlei II., Kralodvorska**).

Mit Empörung las ich diesen Anschlag, der jeder Demokratie Hohn spricht. Die Art und Weise, wie die Vertreter der jüdischen Gemeinde Prag gewählt werden, ist ihrer alten Tradition unwürdig. Wer nicht das Verständnis an der Gemeindearbeit durch persönliche Stimmenabgabe an einer Wahlurne beweist, hat kein Recht zu wählen. Die Aufgabe der neuen Gemeindevertretung muß es sein, das allgemeine öffentliche und geheime Wahlrecht durchzusetzen. Die Wahl bedeutet sonst eine schwere Schädigung des jüdischen Ansehens in den Augen unserer Mitbürger. E. M.

*) Wie wir erfahren, ist indessen der Kurs auf 15 Kč gestiegen.

**) Hier folgt in der Klammer ein Name. Die Adresse ist die der demokratischen Partei.

Wieder ein Todesurteil gegen einen Araber.

Haifa, 6. November. (JTA.) Vor dem Gericht in Haifa hatten sich wiederum vier Araber aus Safed wegen Mordes, begangen an Juden am Tage der Unruhen, zu verantworten. Ein Araber wurde zum Tode verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen. Der Untersuchungsrichter in Haifa hat die gegen neun Juden aus Haifa, die beschuldigt wurden, in der Vorstadt Nahlu einen Araber getötet zu haben, eingeleitete Untersuchung eingestellt, da das gegen sie erbrachte Beweismaterial sich als falsch und unerheblich herausgestellt hat.

12 Araber, die in der Nähe von Neß Zionah einen Orangenhain ausgeplündert haben, wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Sitzungen der Untersuchungskommissionen in Palästina.

Die Regierung hat sich von den Ereignissen vollkommen überraschen lassen.

Jerusalem, 30. Oktober. (JTA.) Am 28. Oktober trat die britische Untersuchungskommission unter dem Vorsitz von Sir Walter Shaw in ihre erste Arbeitssitzung gemäß der beschlossenen Prozedur ein. Die Arbeitssitzungen finden im alten Zollhaus statt und sind vertraulich. Die Presse ist zu den Verhandlungen nicht zugelassen, aber eine ausgewählte Vertreterschaft der Zeitungsberichterstatter wird über den Verlauf der Verhandlungen von Fall zu Fall informiert. Man nimmt an, daß die Kommission beschließen wird, je einen Vertreter der jüdischen, arabischen und englischen Presse einzuladen, den Verhandlungen beizuwohnen.

Die erste Arbeitssitzung war ausgefüllt mit der Einvernahme von Major Saunders, dem Stellvertreter des Polizeikommandanten von Palästina, der zunächst in zusammenhängender Darstellung, gestützt auf die polizeilichen Berichte aus dem ganzen Lande, ein Bild der Ereignisse aufrollt. Die Darlegungen Major Saunders lassen deutlich erkennen, **daß die Regierung Palästinas und die Polizeibehörden im ganzen Lande sich von den Geschehnissen haben vollkommen überraschen lassen. Die Ereignisse trafen die Regierung und alle ihr unterstehenden Behörden vollkommen unvorbereitet, so daß eine Intervention der Polizei erst möglich wurde, als die Unruhen bereits in vollem Gange waren.**

An dem verhängnisvollen Freitag, den 23. August, an dem die Ueberfälle der Araber begonnen haben — so erzählte Major Saunders weiter — befanden sich am Damaskustore im ganzen zwei Polizisten zu Pferde. Diese Polizisten waren gegenüber der aus der Moschee strömenden mordgierigen arabischen Masse vollkommen machtlos. Als die Unruhen bereits einige Stunden angedauert hatten, wurde der Polizei der Befehl erteilt, gegenüber den Angreifern von den Schußwaffen Gebrauch zu machen. Major Saunders rühmte die Tapferkeit der Juden, die aus eigener Kraft und ohne jede behördliche Hilfe den moslemitischen Angriff auf das Mea-Schearim-Viertel zurückwiesen. Die Polizei hegte einen starken Verdacht, daß das Haus des Groß-Mufti ein Nest der Aufrührer sei und bewaffnete Moslemiten beherberge. Die Polizei sandte eine Inspektion in das Haus. Ueber die Massakres in Hebron haben die Behörden in Jerusalem zu spät erfahren. Die Araber waren alle bewaffnet. Trotzdem wurden die Juden, auch diejenigen die britische Bürger sind, auf die Forderung der Araber hin, entwaffnet, obwohl die Polizei den Juden keinen angemessenen Schutz zu gewähren in der Lage war.

Was die Situation rettete, bevor noch die Truppen von auswärts in das Land kamen, waren die folgenden Umstände: 1. daß es damals keine Beduinenbewegung im Süden Palästinas, nämlich den Beer-Sheba-Distrikt, gab; die mehrere Hundert Beduinen unter den Jerusalemer Aufständischen kamen aus dem Gebiet des Toten Meeres, zwischen Hebron und Jerusalem; 2. daß keine arabische Invasion aus Transjordanien vor sich ging; 3. daß in Syrien noch keine Bewegung gegen Palästina bestand; 4. daß die Unruhen in den verschiedenen Teilen Palästinas sich nicht zu gleicher Zeit ereigneten.

Major Saunders Aussage betraf die Zeit vom 14. bis 26. August. Herr Kenelm Preedy, der Anwalt der Palästinaregierung, stellte ihm gelegentlich Zwischenfragen.

In Beantwortung einer Frage des Anwalts der arabischen Exekutive, Herrn W. H. Stoker, erklärte Major Saunders, daß die Araber die Angreifer waren und Schüsse abgaben. Auf eine Frage des Regierungsanwalts Kenelm Preedy erwiderte Saunders, daß die Regierung ihm verboten habe, die Juden zu bewaffnen, soweit das Militär ihnen ein gewisses Maß von Schutz gewähren könne, da die Regierung den Arabern das Versprechen gab, Juden gegen Araber nicht zu bewaffnen.

Preedy fragte: Gibt es eine Abschrift der Order, Juden zu entwaffnen? Saunders erwiderte, eine solche schriftliche Order existiert nicht; sie wurde mündlich im Verlauf einer Beratung erteilt.

Major Saunders berichtete weiter, daß die zionistische Exekutive noch in der Nacht vorher ersucht habe, besonders für den Verteidigungsdienst ausgewählte Juden zu bewaffnen. Die Plünderer von Talpioth verfügten über deutsche und englische Gewehre. Es wurden in Jerusalem 25 Juden britischer Staatsangehörigkeit entwaffnet. In Tel Awiw wurden 200 Juden, die sich am Freitag als Sonderpolizisten haben eintragen lassen, und die mit Knüppeln bewaffnet waren, am Montag — nachdem am Sonntag vorher ein Aufruhr in Jaffa stattfand — entlassen und entwaffnet.

In der Sitzung der Untersuchungskommission vom 29. Oktober wurde die Vernehmung des Majors Saunders, Stellvertretenden Kommandanten der palästinensischen Polizei, fortgesetzt. Major Saunders gab zu, daß britische Juden und ehemalige jüdische Legionäre gemäß dem den arabischen Führern gegebenen Versprechen entwaffnet wurden, obwohl man ihrer dringend bedurfte, um die Unruhen im Keime ersticken zu können. Die jüdische Siedlung Beth Alpha, erklärte Major Saunders auf weiter an ihn gerichtete Fragen, hat mit eigenen Kräften die Angriffe der Araber zurückgewiesen.

Auf weitere Fragen gab Major Saunders auch zu, daß der arabische Angriff, wenn er auch nicht genügend vorbereitet, so doch vorher organisiert war; der Mufti zeigte großen Eifer in der Entfachung religiöser Streitigkeiten, um auf diese Weise das gesamte Moslemitentum für sich zu gewinnen. Major Saunders bestätigte, daß die Polizei in Hebron den jüdischen Einwohnern die Versicherung gab, daß ihnen keine Gefahr drohe und daß sie ruhig in ihren Häusern sich aufhalten dürfen. Alsbald darauf die Unruhen ausbrachen, mußte die Polizei die Juden ihrem Schicksal überlassen. Erst zwei Stunden nach Ausbruch der Unruhen wurde den Juden die erste polizeiliche Hilfe zuteil.

Sir Boyd Merriman, der Anwalt der zionistischen Exekutive, fragte Saunders: Womit rechtfertigen Sie die Entwaffnung der englisch-jüdischen Polizisten? Saunders antwortete: Wenn an mich die Frage gestellt worden wäre, ob ich diese 40 bewaffneten Männer entbehren könnte, ich hätte geantwortet: Nein. Merriman erklärte sich von dieser Antwort befriedigt, aber der Regierungsanwalt Preedy bestand darauf, daß diese Frage dem Chefsekretär Luke, der in diesen Tagen die verantwortliche Regierungsgewalt ausübte, zu stellen sei.

Die darauffolgenden Teile des Kreuzverhörs mit Major Saunders bezogen sich auf die Ereignisse außerhalb Jerusalems. Sir Boyd Merriman, der Anwalt der zionistischen Exekutive, schilderte an Hand einer im Gerichtszimmer angebrachten großen Landkarte die Entwicklung der Ereignisse im einzelnen und wies darauf hin, daß nirgends in Judäa oder Galiläa von der Ortsbevölkerung Unruhen angestiftet wurden. Jüdische und arabische Bauern leben in Freundschaft nebeneinander und haben sogar in den Unruhetagen die wirtschaftlichen Verbindungen miteinander aufrecht erhalten. Jeder arabische Aufruhr, erklärte Major Saunders hinzu, hat seinen Ursprung im religiösen Fanatismus. Sir Boyd Merriman ergänzte Saunders Aussage mit der Bemerkung, daß der letzte Aufruhr insbesondere durch Verbreitung von Appellen und Briefen durch Boten und durch aufstachelnde Reden in den Moscheen vorbereitet wurde. Es wurde in den Moscheen erzählt, daß die Juden Bomben in die Omar-Moschee geworfen hatten und daß dadurch viele Moslemiten getötet worden seien.

Sir Walter Shaw fragte: Wurden wirklich Gerüchte verbreitet, daß Araber von Juden getötet wurden?

Major Saunders erwiderte: Es war allgemein das Gerücht verbreitet gewesen, daß die Juden eine Bombe in die Omar-Moschee geschleudert hatten, die mehrere Moslemiten tötete.

Sir Boyd Merriman: Wurden in den Moscheen aufhetzende Reden gehalten? — Major Saunders: Ja; wir hatten darüber aus einigen Distrikten Berichte.

Sir Boyd Merriman stellte an Major Saunders klipp und klar die Frage, ob er wisse, daß der Aufruhr wohl überlegt und vorbereitet war. Major Saunders wich einer klaren Antwort aus. Sir Boyd führte hierzu noch aus, daß Scheichs und Mukhtars (Dorfoberhäupter) in Galiläa zu einer großen Beratung nach Nazareth geladen worden sind. Er verlas eine von dem Jerusalemer Groß-Mufti an die Mukthars und Altvorderen von Nablus gerichteten Brief, in welchem es hieß: „Am 23. August wird es in Jerusalem zu einem Kampfe zwischen Juden und Moslems kommen. Alle, die dem Moslem angehören, mögen nach Jerusalem kommen, um ihren Brüdern zu helfen." Dieser vom Groß-Mufti persönlich unterzeichnete Brief lag dem Berichte des Kommandanten der Nablus-Polizei bei. Die Polizei, führte Sir Boyd weiter aus, gibt zwar vor zu glauben, daß der Brief eine Fälschung darstellt, aber selbst, wenn er gefälscht wäre, zeige er doch, daß die Leute vorher wußten, daß am 23. August Unruhen stattfinden würden.

Auf eine Frage Sir Boyd Merrimans stellte Major Saunders fest, daß es sich in Hebron nicht um einen Zusammenstoß zweier kriegerischer Parteien, sondern um ein Massakre an Juden gehandelt hat. Die Schlächtereien kamen vornehmlich in den Häusern sehr geachteter Juden vor, in denen sich die Angehörigen der jüdischen Gemeinde auf den Rat des Polizeichefs Cafferata konzentriert hatten.

Weitere Vernehmungen und Kreuzverhöre.

Nachdem Major Saunders mehr als 15 Stunden im Kreuzverhör gestanden hatte, wurde Captain A. J. Kingsley-Heath von der palästinensischen Polizei seitens der Kommission einvernommen.

Der Anwalt der arabischen Exekutive W. H. Stoker übte in dem Kreuzverhör eine gewisse Zurückhaltung. Er stellte nur sehr selten Fragen. Nur einmal war es ihm darum zu tun, von Saunders die Bestätigung zu erhalten, daß er, Saunders, am Freitag morgen, dem Tage des Ausbruchs der Unruhen, dem Groß-Mufti dafür Dank aussprach, daß er sich bemüht hatte, beruhigend auf seine Leute einzuwirken. Stoker regte durch seine Fragestellung eine Diskussion darüber an, was den Juden erlaubt war, zur Klagemauer mitzubringen. Preedy bemühte sich, den schwierigen Standpunkt der Regierung in dieser Frage darzulegen. In ihrem Weißbuch über die Klagemauer hat die Regierung einen Status quo festgesetzt, das bedeutet, daß den Juden erlaubt sei, was ihnen in der Türkenzeit erlaubt gewesen war. Niemand aber weiß es, was erlaubt war und was nicht.

Sir Boyd Merriman stellte an Saunders die Frage: Stehen wir heute vor neuen Wirrnissen? Saunders erwiderte, er habe keine Kenntnis von irgendwelchen Plänen der Araber.

Die Kommission in den betreffenden Gebieten.

Jerusalem, 3. November. (JTA.) Die Mitglieder der britischen Untersuchungskommission haben eine Rundreise durch die von den arabischen Unruhen betroffenen Gebiete angetreten. Der Anwalt der zionistischen Exekutive Sir Boyd Merriman und sein Gehilfe Davis, sowie der Anwalt der arabischen Exekutive Stoker und sein Gehilfe Selley haben sich der Kommission angeschlossen. Die Bewachung der Gesellschaft besteht aus drei britischen Soldaten. Die Kommission befindet sich bereits in Safed und wird wahrscheinlich Moza, Hulda, Beer Towiah, Jaffa, Tel Awiw, Haifa, später auch Hebron und die Jerusalemer Vororte Talpioth und Mekor Chajim besuchen. Die Kommission wird wahrscheinlich am Montag die Vernehmungen fortsetzen.

Die Anwälte über die Ursachen.

Der Anwalt der Araber W. H. Stoker bemühte sich nachzuweisen, daß die seiner Meinung nach provokatorischen zionistischen Demonstrationen die unmittelbare Ursache zum Aufruhr gewesen waren. Im Gegensatz zu den Verfügungen des Kolonialamtes, niedergelegt im Weißbuch, wollten sich die Juden moslemitischen Eigentums bemächtigen, und moslemitische Rechte an der Mauer verletzen. Dadurch wurde das arabische Gefühl verletzt. Die Araber empfinden es als ein Unrecht, daß die britische Regierung ihre Versprechungen an die Araber gebrochen hat, dafür die Balfour-Deklaration verwirklicht und den Juden durch die Palästina-Administration politische und wirtschaftliche Vorteile gewährt.

Sir Frank Boyd Merriman, der Anwalt der Jewish Agency, führte in einer Ansprache aus, die in Palästina begangenen Scheußlichkeiten hätten das Gewissen der Welt in Aufruhr versetzt. Die britische Polizei in Palästina sei noch unter der Konservativen Regierung organisiert worden. Es ist die Pflicht aller, die sich an der Verwaltung des Landes beteiligen, das Mandat mit unerschütterlicher Loyalität durchzuführen und das jüdische Nationalheim aufbauen zu helfen. Es sei Pflicht der Regierung, für die Sicherung des Friedens zu sorgen. Die Schwäche des Chefsekretariats der Regierung lähme das ganze Land. Der Chefsekretär, Herr Luke, der im Juli und August an der Spitze der Verwaltung stand, hat die Araber glauben machen, daß ihre Forderungen, wenn sie nur hartnäckig vertreten werden, Erfolg haben würden. Die Schwäche des Herrn Luke hat sich auf eine Anzahl seiner Untergebenen übertragen, so konnte der Eindruck entstehen, daß die Palästina-Regierung nicht mit der Politik sympathisiere, die durchzuführen Pflicht der Administration ist. In einer solchen Atmosphäre war ein Ausbruch der Unruhen unvermeidbar.

Der Beginn der Arbeiten am Hafenbau in Haifa.

(Zum heutigen „Spiegel der jüdischen Welt".)

Nach amtlichen Informationen haben die Arbeiten zum Ausbau des Hafens in Haifa begonnen. In Erwartung des Eintreffens schwerer Maschinen und Geräte für den Bau selbst wurden sowohl in Haifa als auch in den Steinbrüchen bei Athlith während des Juli Vorbereitungsarbeiten durchgeführt. Die Bahnverwaltung, die mit dem Hafenarbeitsdepartement zusammenwirkt, errichtete Rangieranlagen an beiden Stellen für die Aufnahme und Abfertigung von Steintransportzügen. In Haifa arbeitet man auch an der Vorbereitung der Zugangslinien zum Hauptwellenbrecher, der die Küste dicht am Kloster der Karmeliterinnen verläßt. Ein Arbeitsplatz wurde angelegt, der gereinigt und für Bahnlinien und Gebäude planiert wird; gleichzeitig wird ein Brunnen zur Wasserversorgung gebohrt. Bei dieser Arbeit wurden etwa vierzig Taglöhner beschäftigt.

In Athlith geht die Reinigung und Planierung des Bodens für die Anlage der Steinbruchrampen und für die Krangeleise gut vorwärts. In der ganzen Ausdehnung des Steinbruches wurde bereits ein schmaler Streifen geöffnet, so daß in Kürze Stein gewonnen werden kann. Der Bau für ein zweites Haus, Bureaus und Umkleideraum ist beendet. In Athlith wurden ständig etwa 220 Arbeiter im Taglohn beschäftigt.

Im August gingen die Vorbereitungsarbeiten in Haifa und im Steinbruch in Athlith weiter. Die Anlage der Rangierstellen und sonstigen Schienenstränge ist weit fortgeschritten. Maschinen für den Transport großer Steinblöcke sind unterwegs. Inzwischen konnten genügend Steine für die Bahnrampen sowohl in Haifa als auch im Steinbruch gefördert werden und gleichzeitig wurde der Steinbruch so weit aufgeschlossen, daß geeignete Blöcke für den Wellenbrecher gewonnen werden können, sobald die Maschinen einlangen.

Auf den Böden des Jüdischen Nationalfonds und der Palestine Economic Corporation an der Haifabay wurde mit den Entwässerungsarbeiten begonnen.

Mit der Ankunft des ersten Transportes der schweren Maschinen aus England am 15. September sind die Arbeiten für den Hafenbau in Haifa in ein

neues Stadium getreten. Am 17. September wurde der erste Kran auf der Werft der Haifaer Eisenbahn errichtet. Der erste Dampfkran wurde bei der Karmelstation errichtet und nach einer Woche ins Werk gesetzt. Die Installierung der anderen Maschinen geht sowohl bei der Karmelstation als auch im Steinbruch bei Athlith schnell vor sich. Ebenso wurde mit der Errichtung von provisorischen Bauten für Magazine, Lokomotiven und andere Maschinen begonnen. Man erwartet daß noch vor Ende Oktober der erste Transport großer Steinblöcke zur Karmelstation abgefertigt werden kann, so daß damit der Beginn der eigentlichen Bauarbeiten ermöglicht wird. Durch Einstellung neuer Arbeiter an der Baustelle an der Karmelstation wird das Tempo der Arbeit gesteigert werden.

In der unserer heutigen Nummer beigegebenen Bilderbeilage veröffentlichen wir die ersten Aufnahmen von den Arbeiten am Hafenbau in ihrem Anfangsstadium.

Zur Araberfrage.

Die Ereignisse in Palästina haben die Araberfrage zum wichtigsten politischen Problem gemacht. Wir bringen im Folgenden einige Beiträge zur Diskussion dieses Problems und beginnen mit einem Artikel eines führenden Vertreters des Brith Schalom, jener Richtung, welche den Ausweg aus der momentanen Situation nur in einer aktiv friedlichen Lösung sieht.

Neue Wege zionistischer Arbeit.

Von Hugo Bergmann (Jerusalem).

I.

Die Ereignisse dieses Sommers müssen eine neue Epoche in der Geschichte des Zionismus bedeuten. Ziele und Methoden unserer Arbeit müssen sich radikal ändern, wenn wir dem Rechnung tragen sollen, was geschehen ist. Was vorher nur wenige unter uns gewußt und in seiner Bedeutung ermessen haben, das hat sich jetzt vor den Augen der ganzen Welt enthüllt: der zionistischen Bewegung hat sich eine andere nationale Bewegung entgegengestellt, das arabische Volk in Palästina hat eine „nationale Revolution" (dies ist der Name, mit welchem die arabische Presse die Ereignisse bezeichnet) durchgeführt, deren einziges Ziel die Aufhebung der politischen Voraussetzungen ist, auf denen unsere Arbeit beruht. Palästina ist in ein neues Irland verwandelt worden. Unsere Bewegung, welche stolz darauf war, eine Freiheitsbewegung zu sein, ein Volk zu befreien ohne ein anderes zu knechten — steht nun, ob mit Recht oder mit Unrecht, in den Augen des ganzen Ostens und eines Teiles des Westens da, als eine Bewegung, welche die selbständige Entwicklung eines anderen Volkes knechtet, welche einem anderen Volke, das dieselben Ansprüche auf Freiheit hat, wie wir selbst, das Recht auf freiheitliche Entwicklung seiner politischen Institutionen nimmt und ihm den Boden unter den Füßen wegzieht.

Den Lesern dieser Zeitung ist klar, daß wir in dieser Atmosphäre unser Palästina nicht aufbauen können. Selbst wenn sich durch eine politische Kombination die Möglichkeit ergäbe, daß England durch einige Generationen eine so starke Militärmacht im Lande halten wollte, bis wir durch eine dem Lande auferzwungene Einwanderung die Majorität im Lande erlangt haben, so würden wir einen solchen Aufbau nicht wollen. Mag heute eine uns feindliche Propaganda hinausschreien, daß wir eine imperialistische Bewegung sind, welche das arabische Volk knechten will — wir selbst haben noch nicht vergessen (auch wenn uns das Schicksal nach dem Weltkrieg in eine andere Position gedrängt hat), daß die Wurzel unserer Bewegung das Streben nach Freiheit war, das Streben nach einer gerechteren Weltordnung. Wir haben nicht vergessen, daß an der Wiege des Zionismus der christliche Zionsfreund Laharanno die Worte schrieb: „Ihr werdet dem Orient der moralische Weltpol sein, denn Ihr habt das Buch der Bücher geschrieben. Werdet die Erzieher der Araber."

Gestehen wir uns es ein: seit dem Kriege hat der Zionismus nicht immer deutlich diesen klaren Weg, den ihm seine Begründer gewiesen haben, gesehen. Wir haben dasselbe Kriegsfieber gefiebert wie andere Völker. Andere Völker haben sich davon befreit. Es ist die schwere Aufgabe der heutigen zionistischen Generation, die Folgen des Krieges abzubauen und den Weg nach Locarno zu finden.

II.

Ich bin durchaus nicht Optimist in bezug auf die Möglichkeit, diesen Weg zu finden. Vor eineinhalb Jahren, als die arabischen Führer unsere Hilfe zur Erlangung eines Parlamentes suchten und in wiederholten Interviews ihre Verhandlungsbereitschaft zu erkennen gaben, war vielleicht die Möglichkeit vorhanden. Wir haben sie nicht ergriffen, weil wir uns noch nicht für stark genug hielten, um Verhandlungen mit Erfolg durchzuführen. Heute ist eine solche Atmosphäre geschaffen worden, daß wahrscheinlich für längere Zeit an Friedensverhandlungen nicht zu denken ist. Die Araber haben ihren Nationalismus eben erst entdeckt. Der Prozeß der Schaffung eines nationalen Bewußtseins, der sich bei uns vor 30 Jahren abgewickelt hat, beginnt bei ihnen eben erst und der Widerstand gegen die Balfour-Deklaration ist das Erziehungsmittel, an welchem sich der Nationalismus entzündet. Das Ansehen der Führer der Bewegung, welches vor einem halben Jahre noch höchst zweifelhaft war, ist heute unumschränkt. Und selbst wenn es unter den Arabern Männer gäbe, welche im Herzen mit dem Zionismus in irgend einer Form sympathisieren, werden sie noch für lange Zeit nicht den Mut haben, gegen die Führer des Volkes aufzutreten. Die Araber haben eben erst die Stufe erklommen, wo der individuelle Egoismus durch das nationale Gefühl zurückgedrängt wurde. Auf der Stufe, wo der Einzelne sich den Mut nimmt, aus nationalem Verantwortlichkeitsbewußtsein sich der extremistischen Welle entgegenzustellen, sind sie noch lange nicht angelangt. So fehlt dem Friedenswillen, selbst wo er auf unserer Seite vorhanden wäre, im Augenblick der Gegenpart.

Die Lage ist also nicht sehr hoffnungsvoll, dennoch bleibt uns keine andere Wahl. In der Atmosphäre latenten oder offenen Krieges, wie sie jetzt in Palästina herrscht, können wir nie bauen. Wir müssen einen Weg suchen, müssen alles tun, was auf unserer Seite getan werden kann, um den Frieden mit dem arabischen Volke herzustellen, hoffend, daß, wenn auf unserer Seite alles geschehen wird, sich schließlich auch drüben Männer finden werden, die einsehen werden, daß nicht der Kampf, sondern die Kooperation der beiden Völker allein diesem Lande eine Zukunft sichern kann und die mutig sein werden, aus dieser Erkenntnis die Folgerungen zu ziehen.

Ich sage, daß auf unserer Seite alles geschehen muß. Wenn zehn Jahre verstrichen sind, seit sich die Kriegspsychologie in unserem Lager eingenistet hat, so werden wahrscheinlich einige Jahre vergehen, bis ihre Folgen aus den Seelen unserer Anhänger ausgerottet sein werden. Diese Erziehungsarbeit der Zionisten ist nicht weniger schwer als die Vorbereitung einer Verständigung mit den Arabern. Die Art, wie ein großer Teil der Diaspora auf die Ereignisse reagiert hat (das Säbelrasseln in Polen oder Amerika, die unsinnigen Resolutionen, die gefaßt wurden usw.), hat gezeigt, wie wenig die wirkliche Lage in Palästina verstanden wird und wie sehr die niedrigsten Instinkte der Masse sich eines Teiles unserer Presse und unserer Organisationen bemächtigt haben. Diese Instinkte auszurotten ist eine schwere Aufgabe, mit der sofort begonnen werden muß. Es ist natürlich unmöglich, jedem einzelnen Drucker nachzulaufen, der in schwerer Zeit illustrierte Bücher druckt, die uns politisch aufs schwerste kompromittieren, es ist unmöglich, Redaktionen und Versammlungsredner zu zensurieren. Die Aufreizung niedriger Instinkte wird immer ein gutes Geschäft sein. Die einzige Art, diese Erziehungsarbeit durchzuführen, ist, daß die verantwortlichen zionistischen Stellen durch unzweideutige Erklärungen und vor allem durch Taten das zionistische Programm in einer solchen Weise zu interpretieren, daß es unseren Anhängern und Gegnern klar wird, daß wir eine Kooperation mit den Arabern im weitesten Umfange durchführen wollen.

Zu einer solchen Kooperation sollen im folgenden einige Wege gewiesen werden.

III.

Am 18. Juni 1922 richtete die Zionistische Exekutive einen, von Dr. Weizmann unterzeichneten Brief an das Kolonialamt, in welchem sie versicherte, daß die Aktivität der zionistischen Organisation in Uebereinstimmung mit der Politik des Weißbuches geführt werden wird. Die Exekutive gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die Politik des Weißbuches, loyal angenommen von allen Parteien, den Beginn einer neuen Aera friedlichen Fortschrittes darstellen wird. Damit unterschrieb die Exekutive die einzige offizielle Interpretation der Balfourerklärung, welche existiert. Was besagt diese Interpretation? Diese sind ihre wichtigsten Punkte: 1. die Schaffung eines jüdischen Nationalheims, in welchem die Juden von rechtswegen wohnen, wird versprochen. 2. Zugleich wird abgelehnt, daß das jüdische Nationalheim bedeute, Palästina werde „so jüdisch werden, wie England englisch". Die nationale Eigentümlichkeit der Araber wird ihnen von der Regierung garantiert. 3. Es wird den Bewohnern Palästinas die Schaffung von Organen der Selbstbestimmung versprochen, und zwar zunächst als erster Schritt die Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung mit einer Majorität gewählter Mitglieder.

Nachdem die Zionistische Organisation ihre offizielle Zustimmung zum Weißbuch gegeben hatte, wurde am 24. Juli 1922 durch den Völkerbund das Mandat anerkannt. Die Anerkennung des Weißbuches durch die Zionistische Exekutive ging also dem Palästinamandat voran.

Zu unserem Unglück hat die Exekutive ihr feierliches Versprechen, das Weißbuch loyal anzunehmen, nicht erfüllt. Die Balfour-Deklaration in der offiziellen Interpretation des Weißbuches war durchaus geeignet, das Instrument des Friedens in Palästina zu werden. Wir aber haben dieses nach außer hin feierlich gegebene Versprechen nach innen hin immer wieder diskreditiert, haben die Ideologie des Judenstaates weiter in unseren Reihen gepflegt, und das Weißbuch als eine uns abgezwungene Konzession betrachtet, die wir nicht zu erfüllen verpflichtet waren. Dies schuf jene Atmosphäre des Mißtrauens, deren Resultat war, daß das Weißbuch nicht „von allen Parteien loyal angenommen wurde" und daß die Balfour-Deklaration in den Augen der Araber das Schreckgespenst blieb, das es nach jener Interpretation nicht mehr gewesen wäre.

Heute wäre es verspätet, wenn unsere Exekutive sich neuerlich auf das Weißbuch verpflichten wollte. Kein Mensch wird ihr glauben. Heute können nicht mehr Deklarationen, sondern nur noch Taten beweisen, daß die Exekutive — wie sie damals schrieb — eine harmonische Kooperation mit den Arabern herbeiführen will.

Volle Anerkennung des Weißbuches nach innen, Kooperation mit den Arabern nach außen im Geiste des Weißbuches ist der einzige Weg, den wir gehen können.

IV.

Sollten wir den Inhalt des Weißbuches in einer kurzen Formel fassen, so ist es: Palästina als binationaler Staat. Die Schicksalfrage, die an uns gerichtet ist, ob wir diese Formel anerkennen wollen mit allen den Konsequenzen, die aus ihr folgen, auch wenn diese Konsequenzen uns politisch oder praktisch unangenehm sind.

Ich will einige Beispiele bringen, welche daraus folgen, daß wir eines der beiden Staatsvölker Palästinas sein wollen, Konsequenzen, die der heutigen Ideologie unserer Bewegung vollständig zuwiderlaufen.

Zunächst: Der Staat hat für die Erfüllung der elementaren Bedürfnisse seiner Bewohner (Elementarschulen, Sicherheit, Gesundheitswesen usw.) zu sorgen und die dazu notwendigen Ausgaben zu bestreiten, ohne sich darum zu kümmern, von welchem Volke die Steuern kommen, welche er dazu verwendet. Kein Mensch denkt wohl in der Schweiz daran, den Italienern etwa weniger Elementarschulen zu geben, weil ihre Steuerleistung relativ geringer ist, als die der deutschen Schweizer. In Palästina dagegen sind wir gewohnt, ein Unrecht darin zu sehen, wenn aus den Steuergeldern, die wir bezahlen, elementare Bedürfnisse der Araber gedeckt werden. Unsere ganze Lage, die Höhe unseres Lebensniveaus, die Tatsache, daß wir an Zahl kleiner und an ökonomischer Kraft relativ stärker sind als die Araber, bringt es mit sich, daß bei der Erfüllung elementarer Bedürfnisse der Bevölkerung die Araber größeren Nutzen ziehen als wir. Dies ist einfach die Folge daraus, daß wir in dieses verarmte Land gekommen sind, um es aufzubauen. Wenn wir aber hier ein Staatsvolk sein wollen, dürfen wir keine derartigen Rechnungen kennen, solange nur die Regierung auch gegen uns selbst ihre elementaren Pflichten erfüllt. Wenn wir etwa mit unseren Steuern dazu helfen, daß arabische Elementarschulen errichtet werden, daß Gegenden, die von Arabern besiedelt werden, saniert werden usw., so ist dies eine logische Konsequenz unserer Lage in diesem Lande. Sollen wir wirklich den Streit zwischen den beiden Völkern beilegen, so heißt das nicht, ein labiles Gleichgewicht herstellen, in welchem das gegenseitige Vorrechnen und der gegenseitige Kampf weiter verbleiben, sondern es heißt, daß der Kampf wirklich beigelegt ist und daß wir hier, in dem einzigen Lande der Welt, wo wir ein Staatsvolk sein wollen, uns den Verpflichtungen gegenüber dem gemeinsamen Staate bewußt sein wollen.

Ich habe das Beispiel von den Steuern gebracht, weil wir es immer wieder in der Literatur vorfinden und Schriftsteller, die zweifellos entsetzt darüber wären, wenn etwa die amerikanischen Juden an den Staat das Ansinnen stellen wollten, er müsse für sie genau so viel ausgeben, wie er von ihnen einnimmt, diese Forderung hier ganz gerechtfertigt finden. Ich will ein anderes Beispiel anführen. Das ist die Frage der Konzessionen. In einer Jerusalemer hebräischen Wochenschrift war kürzlich mit Genugtuung vermerkt, und durch gesperrten Druck hervorgehoben, daß mit der Konzession am Toten Meere nunmehr sämtliche Konzessionen zur Ausbeutung natürlicher Schätze des Landes in jüdischen Händen liegen. Jeder gerecht denkende Mensch muß diese von uns freudig hingenommene Tatsache als eine Ver-

Die Halsmann-Affäre.

Der offene Brief Jacob Wassermanns und die Aeußerungen des Bundespräsidenten.

Wien, 30. Oktober. (JTA.) Der offene Brief des Dichters Jacob Wassermann an den Bundespräsidenten Professor Miklas schließt mit den folgenden Worten:

„Herr Präsident, ich rufe Sie nicht um Gnade für den Verurteilten an. Es handelt sich nicht um Gnade, Sie wissen es selbst. Es ist überflüssig zu sagen, daß es sich um das nackte, primitive Recht handelt, um die königliche, zu schanden getretene Gerechtigkeit. Das Urteil, das ergangen ist, ist nicht ergangen gegen die Tat, die Tat hat er (Halsmann) nie und nimmer verübt, es ist ergangen gegen den Mann und seinen Stamm. Sie wissen es so gut wie ich, Herr Präsident. Sie wissen, was sich ereignet hat, Sie kennen die Katastrophe und ihren Ablauf, die Hetze und ihr Ziel. Ich bin nur eine Stimme unter vielen, die zufällig zu Ihnen dringt, und ich erhebe sie in der höchsten Not, denn ich und meinesgleichen, wir haben allmählich die Vergeblichkeit des Redens begriffen, obschon uns die Bitterkeit des Schweigenmüssens langsam zerstört. Verhindern Sie, Herr Präsident, als Oberhaupt dieses Staates mit allen Mitteln dieses eine beispiellose Unrecht, und Sie werden es in tausendfacher Weise verhindert haben. Wir warten. Ich warte. In schuldiger Verehrung Jacob Wassermann."

Aus dem Briefe geht deutlich hervor, daß Jacob Wassermann Grund hat zu glauben, daß der Bundespräsident von der Unschuld Halsmanns unerschütterlich überzeugt ist. Nachdem der Brief in der Presse erschienen war, begaben sich Journalisten zum Bundespräsidenten, um ihn über seine Meinung zu befragen. Der Bundespräsident Professor Miklas erwiderte ungefähr: Es ist richtig, daß ich mir eine gründliche Meinung mit Bezug auf Halsmann gebildet habe. Doch zwingt mir meine Stellung als Bundespräsident Schweigsamkeit auf. Es ist mir auch unmöglich, zu der Frage einer Begnadigung Halsmanns schon heute Stellung zu nehmen, weil eine solche Stellungnahme von einem vorausgegangenen Begnadigungsantrag des Ministerrates abhängt. Auch jede andere Aeußerung ist mir unmöglich, weil der Fall Halsmann noch nicht abgeschlossen ist, möglicherweise es zu einem dritten Prozeß kommt; wenn schon ein Eingreifen in ein schwebendes Gerichtsverfahren an sich unstatthaft ist, um so viel weniger kann der Bundespräsident einen solchen Eingriff versuchen, mag auch seine Meinung über den Fall Halsmann noch so fest umrissen sein.

Anzeige des Staatsanwaltes gegen die „Neue Welt".

Wien, 1. November. (JTA.) Der Wiener Staatsanwalt hat gegen den Herausgeber der zionistischen Wochenschrift die „Neue Welt", Baurat Robert Stricker, der sich als einer der ersten des unschuldig verurteilten Philipp Halsmann kräftig angenommen hat, wegen eines in der letzten Nummer der „Neuen Welt" erschienenen Artikels über das zweite Urteil im Halsmann-Prozeß die Anzeige wegen Vergehens gegen § 300 des Strafgesetzes erstattet. Der § 300 bedroht denjenigen, der durch Druckschriften zur Verachtung oder zu grundlosen Beschwerdeführungen gegen Staats- oder Gemeindebehörden oder gegen einzelne Organe der Regierung aufzureizen sucht, mit strengem Arrest bis zu einem Jahr.

Die antisemitische Universitätskrawalle in Wien.

Wien, 31. Oktober. (JTA.) Die Hochschule für Welthandel mußte für zwei Tage geschlossen werden, da hakenkreuzlerische Studenten unaufhörlich Krawalle veranstalteten und die Vorlesungen störten. Angehörige zionistischer Studentenkorps wurden ebenso wie sozialistische Studenten wiederholt verprügelt. An der Universität wurden massenhaft Flugzettel, in denen für die Einführung des Numerus clausus Stimmung gemacht wird, verteilt. Die Polizei konfiszierte große Massen solcher Flugzettel.

Tiefes Erstaunen weckt die Haltung der Universitätsbehörden und insbesondere des neuen Rektors, Professor Gleispach, die offen auf der Seite der hakenkreuzlerischen Studenten stehen. Die Universitätsbehörden gestatteten der „Völkischen Arbeitsgemeinschaft", einen Universitätsführer herauszugeben, der der antisemitischen Propaganda dient und ein Verzeichnis aller Professoren und Dozenten mit dem Hinweis auf ihre Rasse und Abstammung enthält. Das Vorwort zu dem Führer hat Professor Gleispach geschrieben, der auch vor wenigen Tagen als Rektor die Studenten aufforderte, dem akademischen Freikorps der Heimwehrverbände beizutreten.

Franz Werfel bleibt Jude.

Die Nachrichten über den Austritt Franz Werfels aus dem Judentum beruhen nach authentischen Informationen, die wir eingeholt haben, auf einem Mißverständnis. Werfel ist Jude und denkt nicht daran, aus dem Judentum auszutreten.

Die Redaktion der „Selbstwehr" erhielt am 4. d. M. von Franz Werfel folgendes Telegramm, das jeden Zweifel über die Stellung Franz Werfels ausschließt:

Ich bitte Sie herzlichst, dem irrigen Gerücht in der „Selbstwehr" energisch entgegenzutreten. Immer Ihr Franz Werfel.

gewaltigung der einheimischen Bevölkerung empfinden. Welches Recht hatten wir, die einheimische Bevölkerung von dem Genuß dieser Konzessionen auszuschließen? Was würde die Welt dazu sagen, wenn die Deutschen nach Polen gingen und sich dort die Ausbeutung aller Bodenschätze sichern würden? Man wird mir antworten: Wir sind nicht fremde Eroberer, sondern Staatsbürger dieses Landes. Sind wir es wirklich, sind wir ein Staatsvolk dieses von Arabern und Juden bewohnten Staates, so müssen wir dafür Sorge tragen, daß das jüdische Kapital, das durch diese Gesellschaften hereinströmt, Juden und Arabern zugute kommt, daß jüdische und arabische Arbeiter in diesen Unternehmungen arbeiten, jüdische und arabische Beamte sie leiten. Das ist das mindeste, was wir tun müssen um das Unrecht gutzumachen, das darin besteht, daß „alle Konzessionen in den Händen von Juden liegen". Das sind Taten, mit denen wir sofort beginnen müssen.

V.

Eine besondere Rolle im Aufbau des jüdisch-arabischen Palästina wird unsere Arbeiterorganisation erfüllen. Zwei Seelen wohnen heute in der Brust unserer Arbeiterführer. Die Arbeiterorganisation sucht auf der einen Seite möglichst viele Arbeitsplätze für jüdische Arbeiter, auf der anderen Seite aber ist sie eine sozialistische Organisation und darf als solche keine Unterschiede kennen zwischen dem jüdischen und dem arabischen Arbeiter, wenn diese beiden gewerkschaftlich organisiert sind und den gleichen Lohn verlangen. Daß unsere Arbeiterorganisation den Kampf gegen die billige Arbeit führt, ist ihr gutes Recht. Aber zu oft ist der Kampf gegen die billige Arbeit und gegen die Ausbeutung nur ein Deckmantel für den Kampf gegen den den arabischen Arbeiter. Dies ist der tiefere Grund dafür, daß der Arbeiterorganisation bisher die Organisierung des arabischen Arbeiters nicht geglückt ist. Man kann nicht zugleich den arabischen Arbeiter organisieren und ihn zugleich bekämpfen. Die Arbeiterorganisation muß hier zu einer klaren sozialistischen Politik kommen. Sie wird die billige Arbeit zu bekämpfen haben, mag nun der ausgenützte Arbeiter Jude oder Araber sein, sie darf aber keinen Unterschied zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern machen in dem Augenblick, wo der arabische Arbeiter gewerkschaftlich organisiert ist und eine anständige Lohnpolitik macht. Nur mit einem derartigen klaren sozialistischen Programm wird unsere Arbeiterorganisation vor einem internationalen sozialistischen Forum bestehen können und nur mit einem solchen Programm in der Hand wird sie den arabischen Arbeiter organisieren können und so an einer der wichtigsten Stellen der Berührung zwischen Arabern und Juden die Kooperation zwischen Juden und Arabern durchführen können.

Ich habe hier einige Beispiele dafür angeführt, in welcher Weise sich die Kooperation zwischen Juden und Arabern vollziehen muß, durch die wir zeigen wollen, daß der Zionismus dem arabischen Volke Nutzen bringt und bringen will und in ihm einen Partner des Aufbaus Palästinas sieht. Die Beispiele können beliebig vermehrt werden: Gründung von Kooperativen in arabischen Dörfern mit jüdischem Kapital und jüdischen Instruktoren, Beschäftigung arabischer Aerzte in unseren Krankenhäusern, Anstellung arabischer Beamten in unseren Banken, kurz: eine Kooperation zum gemeinsamen Aufbau des gemeinsamen Vaterlands. Nur wenn aus diesem Geiste heraus einige Jahre lang zionistische Arbeit in Palästina geleistet werden wird, können wir hoffen, daß die arabische nationale Bewegung im Zionismus einen Verbündeten und nicht mehr einen Todfeind sehen wird.

Martin Buber über unseren Anspruch auf Palästina.

Brith-Schalom-Kundgebung in Berlin.

In einer von der Brith Schalom, Gruppe Deutschland, einberufenen Versammlung sprach vor mehr als 500 Zuhörern als Hauptreferent des Abends Dr. Martin Buber zu dem Thema: „Jüdisches Nationalheim und nationale Politik in Palästina". Einleitend legte Dr. Robert Weltsch, der den Vorsitz führte, mit wenigen Worten das Wesen des Brith Schalom dar: Brith Schalom ist keine Partei. Eine Gruppe von Menschen in Palästina, die verschiedenen Parteien angehören, haben sich vor mehreren Jahren unter diesem Namen zusammengeschlossen, um einer bestimmten Idee zu dienen. Sie haben erkannt, daß die Realisierung des Zionismus im Rahmen der heutigen Realitäten Palästinas nicht in der Form möglich ist, wie sie konzipiert wurde zu einer Zeit, da das Zusammentreffen der zionistischen Verwirklichung mit der Realität des Landes noch nicht in dem Maße erfolgt war, wie dies seit der Balfour-Deklaration geschieht. Man erkennt heute, daß in Palästina für alle Zeiten zwei Völker mit einander werden leben müssen, daß daher der Gedanke eines ausschließlichen Judenstaates nicht realisierbar ist. Eine Staatsverfassung wird angestrebt mit solchen konstitutionellen Bedingungen, daß beide Staatsnationen ohne Rücksicht auf ihr Zahlenverhältnis zueinander in voller Selbstbestimmung nebeneinander leben und miteinander das Land verwalten.

Martin Buber stellte erst die Frage nach dem Rechtsanspruch der Juden auf Palästina. Ein Rechtsanspruch aus der Tatsache, daß Juden Palästina einmal besessen haben, ist ihm nicht stichhaltig genug. Aber die Urverbundenheit zwischen dem Volk und dem Land, die in den 2000 Jahren der Verbannung fortgedauert hat, konstituiert ein Recht. Wir Juden sind garnicht frei in der Entscheidung, ob wir Palästina wollen oder nicht, wir sind schicksalhaft an das Land gebunden, und nichts kann uns davon abhalten, die Rückkehr des Volkes mit allen Kräften zu betreiben. Unsere Kolonisation ist nicht Expansion, sondern Konzentration. Nicht Machthunger treibt uns, ein Land zu kolonisieren, vielmehr finden wir, indem wir nach Palästina zurückkehren, zu uns selbst und unserer Aufgabe zurück. Es muß eine möglichst große Zahl von Juden nach Palästina zurückkehren. Das hat aber nichts zu tun mit einer mißverstandenen Forderung von Majorität im Lande. Für uns ist eine ausreichend garantierte Magna Charta, in der unsere Grundrechte, an erster Stelle das Recht auf freie Entwicklung, garantiert werden, Voraussetzung. Es soll auf allen Gebieten eine viel engere Zusammenarbeit mit dem arabischen Volke in Palästina angebahnt werden, als es bis jetzt der Fall war. In der palästinensischen Innenpolitik müssen wir mehr als bisher die Bedürfnisse und die Entwicklung des arabischen Volkes berücksichtigen, außenpolitisch die Araber außerhalb Palästinas, religiös den Islam als lebende Macht in unsere Rechnung einstellen, persönlich den gesellschaftlichen Zusammenschluß der beiden Völker fördern, kulturell in gegenseitigen Austausch treten. Buber sieht auch die Meinung als irrig an, daß von der sozialen Klassenscheidung eine wesentliche

Aenderung der Situation zu erwarten wäre, weil jedes Volk soziale Klassengegensätze in sich birgt, trotzdem aber über diese Gegensätze ein gemeinsames nationales Interesse hat. Als Tagesforderungen nennt der Referent: 1. die Jewish Agency müsse alles tun, um die Vollstreckung der gefällten Todesurteile zu verhindern; 2. direkte Verhandlungen der verantwortlichen jüdischen Instanzen mit den verantwortlichen Zentralinstanzen des Islam, nicht der Palästina-Araber, zur Regelung der Klagemauerfrage zwischen den beiden Religionen. — An der Aussprache beteiligten sich Dr. Steinberg, Redakteur Klinoff, der sich ebenfalls gegen die Todesstrafe aussprach, Kurt Blumenfeld, der im Hinblick auf die politischen Forderungen des Referenten ausführte, daß diese Forderungen nur einen Sinn hätten, wenn das jüdische Volk mit allen seinen Kräften, in seinem Willen und Glauben unerschüttert, an der Erfüllung der Aufgabe weiter arbeitet, ferner Herr Hofmann, ein zum Islam übergetretener Deutscher, der die Loslösung der zionistischen Politik von der Politik Englands — und eine Vertrauenspolitik gegenüber den Arabern empfahl, Dr. Klatzkin, der gegen die Gefahr des nationalen Chauvinismus auftrat, und zum Schluß ein englisch sprechender Araber, der eine antizionistische Rede hielt. In seinem Schlußwort bekräftigte Buber noch einmal, daß der feste Entschluß, am Palästina-Aufbau mit allen Kräften zu arbeiten, und die Erzielung auch quantitativ größter Ergebnisse Voraussetzung auch einer vernünftigen arabischen Politik sei.

Das hebräische Theater.

Aussprache zwischen Bialik, Buber, Zweig, Döblin, Hollitscher u. a.

Der Kreis der Freunde der Habimah hatte für Sonntag, den 3. November, abends, in die Wohnung des Herrn Julius Klausner, Inhabers des weltbekannten Kaufhauses Leiser, zu einer Aussprache über das Thema „Literatur- und Theaterprobleme der Juden" eingeladen. Der Einladung leistete eine eine große Zahl prominenter Schriftsteller, Theaterkritiker, Regisseure, Künstler, Gelehrte, Presseleute und Mitglieder der Berliner Gesellschaft Folge. Es galt zunächst, das geistige Schicksal und die künstlerischen Grundlagen des palästinensisch-hebräischen Theaters „Habimah", das gegenwärtig wieder eine Tournee durch die deutschen Kunstzentren macht, zu umreißen und Richtlinien zu schaffen für einen zu bildenden Habimah-Arbeitsausschuß.

Nachdem Herr Julius Klausner seine Gäste, insbesondere Bialik, mit herzlichen Worten begrüßt hatte, leitete Arnold Zweig, Präsident des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, den Abend mit Worten über Schauspielkunst und die besondere jüdische Schauspielkunst ein, woraufhin Bialik das jüdische Theatertemperament analysierte und nachwies, daß schon die Propheten durch theatralische Darstellung, dialogische Gliederung, durch szenarische Ausmalung des Hintergrundes auf ihre Zuhörer zu wirken suchten. Bialik erzählte die Geschichte der Entstehung der Habimah in Rußland, die er miterlebte. Von der Habimah erwartet Bialik, daß sie beispielgebend werde für den Lebensstil des Judentums; sie soll biblisches Drama, jüdisches Drama geben und vor allem dem neuen Leben in Palästina Gestalt verleihen. In Palästina, sagte er, sind die Menschen nicht nur Arbeiter und Bauern, sondern auch große Sehnsüchtige. Kunst soll ihre Arbeit begleiten und ihr Leben erhöhen. Diese Kunst muß ein Eigenes, Originales und Ganzes sein. Mit Hilfe der Künstler der ganzen Welt wird dieses Ziel erreicht werden. Bialik wünscht, daß Künstler aller Länder nach Palästina kommen, um einen lebendigen Kontakt zu diesem Boden zu schaffen.

Martin Buber meint, Bialik hat, wenn auch mit großer dichterischer Intuition, die Basis der Habimah und des hebräischen Theaters zu eng gefaßt. Man schafft nicht Kultur, wenn man seine eigenen Eigenschaften darstellt. Der Weg muß ins große Menschliche führen. In Palästina ist eine Glückchance zur großen Unbefangenheit. Die Habimah soll nicht nur jüdische Bewegungen darstellen, sondern in die Welt greifen, und wenn sie Calderon, und wenn sie Shakespeare spielt, soll sie nicht gerade die jüdischen Stoffe aussuchen, sondern just die anderen Stücke spielen. So wird Habimah eine Weltwirklichkeit schaffen helfen in Erez Israel.

Bernard Diebold, der bekannte Theaterkritiker der „Frankfurter Zeitung", äußert sich in Worten tiefster Ergriffenheit über die Eindrücke, die ihm die Habimah durch ihr neues Spiel, ihre Magie und Raserei, vermittelt hat. Er spricht gegen Buber und für Bialik. Die Habimah wird ihr Eigenstes nur geben, wenn sie im Jüdischen wurzelt.

Arthur Hollitscher spricht vom Standpunkt eines „Nichtpalästinensers". Hollitscher glaubt nicht an eine jüdische Zukunft und erwartet von der Habimah, daß sie das Jüdische, das zugrundegehen muß, in seinen Formen bewahrt. Arno Nadel ist dafür, daß die Habimah erst Nationales geben und von ihm ins Weltliche wachsen soll. Er regt die Schaffung eines Arbeitsausschusses zur Beratung der Habimah an.

Dr. Rudolf Kayser sprach über die Frage der Programmbildung. Er sieht in dem europäischen Erfolg der Habimah eine Gefahr für sie und möchte sie in Palästina wurzeln sehen. Martin Buber wandte sich gegen den Fatalismus Hollitschers, der schlechthin den Untergang des Judentums prophezeit und erinnerte an die Propheten, die den Untergang malten, aber eine Bedingung stellten: Wenn ihr euch nicht erfüllt, werdet ihr untergehen! Das Judentum wird nicht untergehen, wenn es nicht untergehen will.

S. Gronemann umreißt die praktische Seite der Habimah-Mission in Palästina und glaubt, daß sich die Bühne ihre Dichter erziehen wird. Dr. Nahum Goldmann faßt die Ergebnisse der Diskussion dieses berühmten Parterres zusammen und definierte die künstlerische Linie der Habimah: durch das Jüdische zum Allmenschlichen zu kommen. Bialik sagte in seinem Schlußwort, in Palästina ist das jüdische Leben so voll, daß Jüdisches in Menschlichem, Menschliches in Jüdischem aufgeht.

Schallplatten im Gottesdienst.

Von Rudolf Quoika.

Im Tempel der Berliner Jüdischen Reformgemeinde in der Johannisstraße fand während des Gottesdienstes am Versöhnungstage der gewiß interessante Versuch statt, Schallplattenmusik als Ersatz für Prediger, Kantor und Chor einzufügen. Karl Westermeyer schreibt hierüber im „Berliner Tageblatt": „Dieses gewiß nicht unproblematische Wagnis, eine kultische Einrichtung mit einem mechanischen Prinzip zu verbinden, hat ein derart gutes, praktisches Resultat gezeitigt, daß alle auftauchenden Bedenken daneben an Ueberzeugungskraft verloren haben."

Mir erscheint es als ein coup de main, einen unter dem Wust des Konzertlebens leidenden Berichterstatter zum Apologeten dieser Neuerung zu bestimmen und damit die öffentliche Meinung für eine Sache zu gewinnen, deren Endzweck als ein höchst problematischer erscheint. Der Entscheid hierüber sollte Theologen und Kirchenmusikern überlassen werden, da das Wesen der gottesdienstlichen Musik eben ein ganz anderes als das der Profanmusik ist und dementsprechend ganz andere Kenntnisse und Studien zur Voraussetzung hat, wenn man sich mit Problemen, die jenes betreffen, auseinandersetzen will.

Im Mittelpunkte dieses Problems liegen die beiden Komponenten „Kultische Handlung — Mechanisches Prinzip." Jene kennt als mechanisches Prinzip lediglich die faktisch durchzuführenden Handlungen des Liturgen. Auf den Chor und den Vorbeter, den eigentlichen Führer der Gemeinde bezogen, heißt das: beide müssen als Realität vorhanden sein, denn sie sind Mittler der Gemeinde im Wechselgespräch zwischen dieser und dem Ewigen. Vorbeter und Chor, welch letzterer symbolistisch als Gemeinde der Gemeinde, als Auslese der Sprechenden anzusehen ist, können durch keinen Mechanismus, er sei die vollkommenste Schallplatte, ersetzt werden. Gewiß darf die individualistische Zutat des Tempel- oder Kirchensängers nicht so weit gehen, daß sie „ein Moment der Gedankenableitung für den Andächtigen" wird, sondern bescheidene Einordnung in den gottesdienstlichen Kult ist hier oberstes Gebot. Nicht Illusion allein kann die Gefühle des Religiösen erzeugen, sondern das Heilige mit seiner Vorstufe, dem Numinösen, ist es, das dem Gläubigen das Dasein Gottes im Gottesdienst notwendig macht. Mittelglieder sind eben: Gemeinde, lebendiges Wort, das Heilige, Einssein mit Gott, und nicht: Versammlung, Schallplatte, Illusion. Das gesprochene und noch mehr das gesungene Wort in seiner lebendigen Natürlichkeit, geweckt durch das religiöse Gefühl, erfüllt von diesem und immer neu variiert, (da ja Leben ständigem Wechsel unterworfen ist, ist auch das lebendige Wort selbst in seiner vielfachen Wiederholung nie das gleiche) sind die Träger des kultischen Gefühls und der hl. Handlung. Papst Pius X. beantwortete einmal diesen Fragenkomplex am treffendsten mit den Worten: „Man muß „die" Messe singen und nicht zur Messe singen."

Der jüdische Gottesdienst, ein Dienst des Wortes, verlangt dies in noch weit höherem Maße, als der handlungsreiche der katholischen Kirche. Wenn das lebendige Wort, von der Gemeinde dargebracht, fehlt, so kann letzten Endes diese auch fehlen.

Im besagten Gottesdienst der Berliner Reformgemeinde wurde auch Musik geboten, die wohl religiöse Gefühle zum Ausdruck brachte, sonst aber dem eigentlichen Dienst an Gott, da nicht wortverbunden, ferne blieb. Eine nicht ausschließlich für den Gottesdienst geschriebene Musik drückt nicht Gottgefühl (liturgisch gesprochen) aus, sondern bleibt ganz allgemeiner Ausdruck weihevoller Stimmung. Der Gottesdienst aber verlangt liturgische Musik mit gottesdienstlichem Wort, für den Gottesdienst ausschließlich geschrieben unter Ausschaltung jeder nur möglichen Art von Apperzeption. Auf Musik, sie sei höchst geistig konzipiert, muß der Gottesdienst verzichten, wenn diese nicht für ihn bestimmt und geschrieben ist. Nur eine solche, die unmittelbar aus dem Geiste der Gemeinde heraus geboren ist und das Gebetswort der Frommen widerspiegelt, kann als Manifestation des Göttlichen gelten. Werke von Palestrina, Bruckner und anderen, die für andere als jüdisch-kultische Zwecke geschrieben wurden, sind nicht gottesdienstliche Musik, sondern höchstens Musik beim Gottesdienst.

Aufruf!

Einstein-Literatur für die Jerusalemer Universitäts-Bibliothek.

Vor kurzem hat die gesamte Kulturwelt den fünfzigsten Geburtstag Albert Einsteins gefeiert. Alle Teile des jüdischen Volkes nahmen dabei die Gelegenheit wahr, ihren Stolz auf diesen großen Sohn unseres Stammes und ihre tiefe Verehrung für ihn zum Ausdruck zu bringen.

Mit besonderem Hochgefühl aber kann die Hebräische Universität in Jerusalem auf Albert Einstein blicken, dem sie mannigfache Förderung verdankt. Er war der erste Lehrer, der an dieser Universität einen Vortrag hielt; ihr mathematisch-physikalisches Institut seinen Namen und das kostbare Originalmanuskript seiner Allgemeinen Relativitätstheorie hat er ihr zum Geschenk gemacht.

In der Ueberzeugung nun, daß die Universitätsbibliothek in Jerusalem eine Zentralsammelstelle für alle Veröffentlichungen zu bilden hat, die auf die Einsteinsche Theorie Bezug haben, hat sich ein Komitee gebildet, das die Bibliothek bei dieser speziellen Sammelarbeit unterstützen will. — Es dürfte für künftige Generationen von großem Wert und Interesse sein, alles erfahren zu können, was Einsteins Mitwelt über, für und gegen seine Lehre gesagt und geschrieben hat.

Wir wenden uns daher an alle Verehrer Einsteins mit der Bitte, der hiesigen Universitätsbibliothek fortlaufend alles zuzusenden, was über seine Theorie und Persönlichkeit bisher erschienen ist und weiter erscheint: Bücher, wissenschaftliche und populäre Schriften und Artikel, die ganz oder teilweise von dieser Lehre handeln, selbst kleine Notizen, Verse, Witze u. dgl. in Zeitschriften aller Art, in allen Sprachen und in jeder Form. Auch Porträts und Karrikaturen, Briefe Einsteins, sowie die anderer hervorragender Persönlichkeiten über ihn sind sehr erwünscht. Wo eine Uebersendung des Originals absolut unmöglich ist, wird um einen entsprechenden Auszug oder genauen Hinweis gebeten.

Für das Komitee zur Gründung eines Einstein-Archivs an der Jerusalemer Universität-Bibliothek

Dr. Abraham Schwadron.

Jerusalem, Oktober 1929.

Alle Sendungen und Zuschriften sind direkt an die Universitätsbibliothek mit dem Vermerk „Einstein-Literatur" erbeten. Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Inland.

Tagung der Politischen Reichskommission in Mähr.-Ostrau.

Am 1. d. M. fand in Mähr.-Ostrau eine gemeinsame Sitzung der Politischen Reichskommission und des zionistischen Landeskomitees statt, die die Berichte über die Parlamentswahlen entgegennahm und die Kandidatenliste der polnisch-jüdischen Partei für das zweite Skrutinium aufstellte. Die Berichte über das Ergebnis der Wahlen in den einzelnen Gebieten erstatteten Dr. Paul März, Dr. Emil Margulies und Ing. E. Fischer. Es wurde der Beschluß gefaßt, in allernächster Zeit an die Gründung einer einheitlichen „Jüdischen Partei" für die Tschechoslowakei zu schreiten. Für das zweite Skrutinium wurde die folgende Liste aufgestellt: 1. Dr. Ludwig Singer, 2. Dr. Buzek (Pole), 3. Dr. Julius Reiß, 4. Dr. S. Birnstein, 5. Siegfried Keßler, 6. Dr. Wolf (Pole), 7. Theodor Wister. An Dr. Ludwig Singer, der durch Erkrankung verhindert war, an den Beratungen der Tagung teilzunehmen, wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Einberufung des 9. čechoslowakischen Zionistentages,

25. und 26. Dezember 1929.

Der geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes beruft hiemit den IX. čechoslowakischen Zionistentag für Mittwoch und Donnerstag, den 25. und 26. Dezember d. J., ein.

Ueber den Ort des Zionistentages wird der geschäftsführende Ausschuß noch Beschluß fassen.

Nähere Mitteilungen über die Bestimmungen betreffend Delegiertenwahlen ergehen direkt an die Ortsgruppen.

Die Vorstände der Arbeitskreise werden aufgefordert, Ortsgruppen mit weniger als 30 Schekelzahlern mit benachbarten Ortsgruppen zusammenzulegen und dafür Maßnahmen zu treffen, daß die Wähler dieser Gruppen ihr Wahlrecht ausüben können.

Das Landeskomitee wird darüber abstimmen, ob die Frist für die Abführung der Zionistensteuer für das verflossene Jahr erstreckt werden soll, um den Ortsgruppen, die bisher keine Leistung an Zionistensteuer gebracht haben, die Beteiligung am Zionistentag zu ermöglichen.

Die Ortsgruppen werden aufgefordert, die Vorbereitungen für den Zionistentag zu treffen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die ČSR.

Dr. Franz Kahn. Dr. Josef Rufeisen.

Einheitsaktion 5689.

Eingänge vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929.

Böhmen.

Aussig Kč 4578.50, Bilin 1340.—, Dux 1430.85, Eger 2703.55, Falkenau 520.—, Graslitz 1381.30, Hradec Králové 1645.40, Karlsbad 13280.—, Komotau 3738.—, Marienbad 4015.35, Mies 660.—, Nachod 3049.—, Plzeň 10560.—, Postelberg 340.—, Pardubice 1970.—, Reichenberg 5296.85, Saaz 3491.—, Teplitz-Schönau 18659.15, Warnsdorf 500.—; **Summe Kč 79157.35.**

Mähren-Schlesien.

Auspitz Kč 698.—, Boskovice 832.—, Břeclav 2229.20, Brünn 47012.80, Freistadt 380.—, Hranice 3800.—, Hrušov 800.—, Iglau 6685.—, Kojetín 760.—, Kroměříž 3234.40, Mähr.-Trübau 435.—, Mähr.-Ostrau 45889.—, Mähr.-Schönberg 1572.75, Miroslav 1880.—, Neutitschein 2644.80, Olmütz 14147.50, Přerov 2035.—, Podivín 502.—, Prostějov 15637.—, Pohořelice 3063.—, Slavkov 390.—, Strážnice 1232.—, Sternberg 195.—, Troppau 3200.—, Uh. Hradiště 4000.—, Uh. Brod 425.—, Uh. Ostroh 1831.—, Vsetín 2465.60, Val. Meziříčí 1025.—, Wagstadt 540.—, Znaim 1805.80, Zwittau 676.—, Třebíč 1369.80. **Summe Kč 172892.75.**

Slowakei.

Čadca Kč 5353.—, Huncovce 30.—, Lipt. Sv. Mikuláš 4491.60, Púchov 1208.—, Poprad 770.—, Ružomberok 180.—, Sp. Nová Ves 1600.—, Žilina 4000.—. **Summe Kč 17627.60.**

Rekapitulation.

Böhmen	Kč 79.157.35
Mähren-Schlesien	Kč 172.892.75
Slowakei	Kč 17.627.60
Summe	Kč 269.677.70

Aufteilung.

Chaluzverband	32.000.—
Chaluzfarm	2.000.—
Chaluzaliјah	2.000.—
Tarbuthorganisation	15.000.—
Jüd. Schulwerk Brünn	8.500.—
Jüd. Schulwerk, M.-Ostrau	15.000.—
Techeleth Lawan	2.000.—
Haschomer	2.000.—
Brith Trumpeldor	750.—
Makkabi	1.000.—
EA Schekel	25.040.—
Zion. Zentralverband	164.387.70
Summe	269.677.70

(Nachdruck wird nicht vergütet.)





Tschechoslowakische Chaluzim in Palästina. Beim geschäftsführenden Ausschuß (Zionistische Exekutive in Mähr.-Ostrau) ist ein Schreiben einer tschechoslowakischen Chaluzgruppe, Kibuz Haschomer Hazair, eingelangt, welche Mitteilung davon macht, daß dieser seit kurzer Zeit bestehende Kibuz, dem Chaluzim aus dem Schomer Hazair und dem Techeleth Lawan angehören, augenblicklich 20 Mitglieder zählt, die in Haifa und Merchawia untergebracht sind. Hievon sind 13 im Laufe des Monates September dieses Jahres ins Land gekommen. Der Kibuz hat seinen Nachwuchs in den oben erwähnten Jugendorganisationen.

Das Sekretariat der Tarbuthorganisation wurde provisorisch nach Mähr.-Ostrau verlegt. Die Leitung des Sekretariates hat Herr Dr. Karl Blau übernommen. Alle Zuschriften sind zu adressieren: Sekretariat der Tarbuthorganisation in Mähr.-Ostrau, Michael Hodža-Gasse Nr. 123.

K. P. J. V. Barissia-Jordania, Prag. Der Karteltag faßte den Beschluß, A. H. Dr. Hermann Ungar s. A. ins Goldene Buch des Keren Kajemeth einzutragen. Die Mitglieder der Verbindung werden aufgefordert, ihren Beitrag zu dieser Eintragung an den Kassier des Alt-Herren-Verbandes, Dr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., einzusenden. Die Freunde des Verstorbenen mögen die Zeichnung unter genauer Angabe des Zweckes bei ihren lokalen Nationalfondskommissionen vornehmen.

Palästina-Reise Frühjahr 1930. Interessenten an einer im Frühjahr 1930 stattfindenden Touristenreise nach Palästina mögen sich bereits in nächster Zeit schriftlich an Rabbiner Dr. J. Sagher, Kaaden, zwecks näherer Auskunft wenden.

Zionismus.

Zur innerzionistischen Auseinandersetzung in Deutschland.

Bekanntlich findet jetzt im deutschen Zionismus eine heftige Auseinandersetzung statt, die sich insbesondere gegen die Leitung der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und die Haltung der Jüdischen Rundschau richtet. Der Hapoel Hazair hat eben folgenden Beschluß gefaßt, mit dem er sich ganz hinter die Leitung der Z. V. f. D. stellt:

Der Zentrale Waad des Hapoel Hazair in Deutschland hat sich in mehreren Sitzungen mit der Lage beschäftigt, die sich im Zusammenhang mit den palästinensischen Ereignissen im deutschen Zionismus ergeben hat und hat folgende Resolution angenommen:

1. Neben der großartigen Manifestation spontaner Solidarität, nationaler Disziplin und politischer Besonnenheit innerhalb der jüdischen Welt hat die Erörterung der sich aus den Ereignissen in Palästina ergebenden Situation Aeußerungen eines verantwortungslosen politischen Extremismus in Erscheinung treten lassen, die die jüdische öffentliche Meinung irrezuführen geeignet sind und an eine den realen Voraussetzungen und Notwendigkeiten und den idealistischen Zielen des zionistischen Aufbauwerkes widersprechende Politik herbeiführen können.

Der Zentrale Waad des Hapoel Hazair billigt demgegenüber die von der Leitung der Z. V. f. D. befolgte politische Linie, wie sie in öffentlichen Erklärungen und in der Haltung der „Jüdischen Rundschau" zum Ausdruck kommt.

2. Die gegenwärtige Auseinandersetzung über diese Fragen wollen, an der Seite des stets von uns bekämpften Revisionismus, sich nunmehr in Opposition stellende Gruppen ausnützen, um unter Verschleierung ihrer wahren Motive einen sonst für sie aussichtslosen Machtkampf innerhalb der Z. V. f. D. zu führen. Der Zentrale Waad des Hapoel Hazair sieht in Konzessionen an die Forderungen dieser Gruppen, insofern sie die in Punkt eins dieser Resolution gekennzeichnete, von uns gebilligte Haltung betreffen, eine Gefährdung der Lebens- und Wirkungsfähigkeit der Z. V. f. D. und wird alle zu solchen Konzessionen neigenden Tendenzen bekämpfen.

Das britische Militär in Palästina.

Regierungserklärung im Unterhaus.

London, 1. November. (JTA.) Auf eine im Unterhaus von Peter MacDonald gestellte Frage erwiderte Minister Tom Shaw im Namen der Regierung: In den Etat wurden 30.000 Pfund als außerordentliche Ausgabe im Zusammenhang mit der Entsendung von Truppen nach Palästina eingestellt. Es sind im großen ganzen drei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Panzerautos nach Palästina entsandt worden. Ein Infanteriebataillon und Panzerautos wurden inzwischen zurückgezogen. Es ist noch nicht entschieden, schloß Tom Shaw seine Erklärung, von wem dieser außerordentliche Kostenaufwand zu tragen sein wird.

September-Eingänge beim Keren Hajessod 44.463 Pfund.

Jerusalem, 29. Oktober. (JTA.) Die Keren-Hajessod-Ueberweisungen an das Hauptbüro des Keren Hajessod betrugen im Monat September d. J. 44.463 Pfund. Davon gingen ein aus den Vereinigten Staaten 14.714 Pfund, Deutschland 6218 Pf., Argentinien 6047 Pf., England 4478 Pf., Südafrika 4400 Pf., Polen 2703 Pf., Rumänien 1282 Pf., Tschechoslowakei 927 Pf., Erez Israel 632 Pf., China (Shanghai) 600 Pf., aus anderen Ländern 2462 Pfund.

Die englische Regierung hat von der Palästina-Regierung keinerlei Warnung erhalten.

London, 4. November. (JTA.) In der Sitzung des englischen Unterhauses richtete Captain Eden eine Anfrage an die Regierung, weshalb sie vor Ausbruch der Unruhen nicht die entsprechenden Vorkehrungen zur Hintanhaltung derselben getroffen habe, wo sie doch vorher seitens der Palästina-Regierung eine entsprechende Warnung erhalten hätte.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, William Lunn, erwiderte auf diese Anfrage, es sei nicht richtig, daß die Regierung in London seitens der Palästina-Regierung vor Ausbruch der Unruhen irgendeine Warnung erhalten hätte.

Die Palästina-Ereignisse vor der Mandatskommission.

Genf, 6. November. (JTA.) Marquis Teodoli eröffnete heute die Herbsttagung der Mandatskommission des Völkerbundes mit einer Ansprache, in der er zum Ausdruck brachte, daß die öffentliche Meinung der Welt durch die schrecklichen Ereignisse in Palästina tief berührt worden ist. Die Kommission beschloß, heute nur einen Gedankenaustausch zu pflegen und Beschlüsse erst zu fassen, wenn der Bericht der von der englischen Regierung nach Palästina entsandten Untersuchungskommission vorliegen wird.

Palästina.

Andauernde freundschaftliche Beziehungen zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern.

Jerusalem, 29. Oktober. (JTA.) Während der Unruhetage in Jerusalem haben arabische Arbeiter unter Gefahr ihres eigenen Lebens die vom arabischen Pöbel bedrängten jüdischen Arbeitskollegen, die gleich ihnen im Steinbruch der Regierung auf dem Wege nach Bethlehem beschäftigt waren, gerettet, indem sie ihnen arabische Kleidung verschafften und sie in ihr Dorf mitnahmen. Bei der Rückkehr vom Dorfe zur Arbeitsstätte wurde einer der arabischen Arbeiter, der die Kleider der jüdischen Arbeiter mit sich trug, von englischen Soldaten, die ihn für einen Banditen hielten, erschossen. Die geretteten vier jüdischen Arbeiter veranstalteten nun zu Ehren ihrer Retter eine Feier im Hause des Arbeiterrates von Jerusalem. Jüdische und arabische Arbeiterführer hielten Ansprachen, in denen unterstrichen wurde, daß die Beziehungen zwischen der jüdischen und der arabischen Arbeiterschaft nach wie vor herzliche seien. Für die Hinterbliebenen des getöteten arabischen Arbeiters wurde eine Geldsammlung veranstaltet.

Sieben Juden freigesprochen, mehrere Araber verurteilt.

Jerusalem, 29. Oktober. (JTA.) Vor dem Gericht in Jaffa hatten sich sieben Juden auf Grund arabischer Anzeigen, daß sie sich an Plünderungen beteiligt hatten, zu verantworten. Sie wurden alle freigesprochen. — Drei Araber wurden wegen Teilnahme an dem Angriff auf das jüdische Hotel in Gaza zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Vier andere Araber wurden freigesprochen. — Ali Saleh, der während der Unruhen in Safed den Polizeiinspektor Cohen angegriffen hatte, wurde vom Richter Litt in Haifa zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein britisches Schlachtschiff im Hafen von Jaffa.

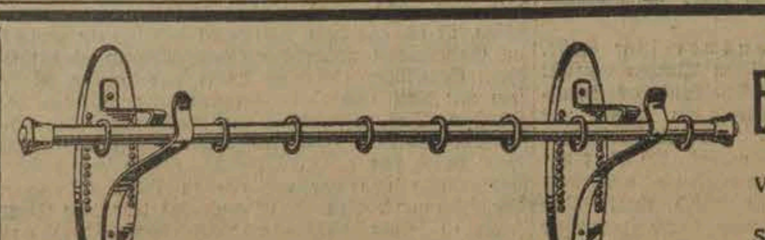
Jerusalem, 3. November. (JTA.) Am 2. November, 5 Uhr nachmittags, traf das britische Schlachtschiff „Ramillies" aus Malta im Hafen von Jaffa ein. Das 1916 erbaute Schlachtschiff hat eine Wasserverdrängung von 29.350 Tonnen und ist mit acht fünfzehnzölligen und 12 sechszölligen Kanonen ausgerüstet. Das Eintreffen der „Ramillies" vor Jaffa deutet, wie verlautet, nicht auf irgendwelche Besorgnisse seitens der Behörden hin, sondern sie ist eine der Vorsichtsmaßnahmen, die seit den jüngsten Unruhen programmäßig getroffen werden.

Kleine Nachrichten.

Prag, 29. Oktober. (JTA.) Präsident Masaryk hat bekanntlich während seines Aufenthaltes in Palästina im Jahre 1927 dem Groß-Mufti von Jerusalem und den Oberrabbinern von Palästina Orden verliehen. Vor kurzem wußte „Doar Hajom" zu melden, daß zwar der Groß-Mufti den Orden erhalten habe, daß es aber den Regierungsbeamten nicht möglich gewesen sei, die Orden den jüdischen Würdenträgern einzuhändigen, und daß diese schließlich verloren gegangen seien. Wie dem JTA.-Vertreter von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die tschechoslowakische Regierung durch ihre Konsulate Schritte zur Aufklärung der Angelegenheit eingeleitet.

Jerusalem, 1. November. (JTA.) Der Iman Jahia des Jemen hat den Juden seines Landes verboten, nach Palästina auszuwandern. Mehrere Juden, die sich zur Auswanderung nach Palästina vorbereiteten, wurden ins Gefängnis geworfen. Nach der bisherigen Ordnung verfiel das Vermögen der nach Palästina gehenden Juden dem Staate.

Professor Chaim Weizmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, ist in Paris eingetroffen. Er wohnte einem Tee bei, der vom Führer der französischen Sozialisten, Deputierten Leon Blum, gegeben wurde und dem der sozialistische Abgeordnete Pierre Renaudel, der Führer der italienischen Sozialisten Turati und andere prominente Führer des internationalen Sozialismus beiwohnten.



Bücherschau.

Meister Unruhig.

Dies ist der Titel eines Romans, den der bekannte Prager Nervenarzt und Poale-Zionist Dr. Arthur Heller vor kurzem im Verlage „Die Bücherstube" hat erscheinen lassen. Es ist ein eigenwilliges Werk, aus persönlichem Erlebnis geboren und kraftvoll gestaltet, das sich nicht leicht in die übrigen Romankategorien einschachteln läßt. Es hat Anklänge an einen selbstbiographischen Roman, dann wieder an einen Schlüsselroman, manchmal an einen ideologischen Roman. Aber es ist dies alles nicht, es geht auch in der Form seinen eigenen Weg, wie er seinem Schöpfer notwendig schien, um die Form zu finden für alle Leidenschaft und Problematik, die nach Ausdruck drängte. Die Erzählung ist auch durchaus nicht abgerundet, weder am Schluß noch in den Uebergängen. Es wird eine Reihe von Lebensphasen der zentralen Figur, eines jüdischen Arztes geschildert, des Meisters Unruhig, zum Teile romantischer, zum Teile realistischer Art, Entwicklungsstufen die zur Entfaltung dieses Charakters notwendig waren, der stets auf seine wahrhafte, mutige und rücksichtslose Art nach dem Guten strebt, und dem kein Weg zu beschwerlich, zu abenteuerlich oder zu naiv erscheint, wenn er in einem einen „Ausweg" aus seinem sittlichen Wirrsal zu finden glaubt. Seine zentrale Not ist ein erotisch-geistiger Kampf, der ihm die Liebe zu seiner Frau zu einem schweren Lebensproblem macht. Phantastische Szenen, im geistvollen Dialog, oft von tiefer jüdischer Weisheit durchtränkt, machen dieses leidenschaftlich geschriebene Werk zu einer lebendigen, anregenden und spannenden Lektüre. — uch.

Sport.

Jüdische Turner und Sportler Prags! Werbet bei den Kultusgemeindewahlen für die Liste der Jüdischnationalen Partei Nr. 7 (Listenführer Abg. Dr. Singer).

Schwimmen. Beim sonntägigen Brünner Wettschwimmen gelang es der Brünner Bar-Kochba einige zweite Plätze zu belegen. Die Bar-Kochba, die auf Einzelkampf eingestellt ist, vermochte keinen der ersten Plätze zu okkupieren. e. p.

Makkabi.

Die Tagung des tschechoslowakischen Makkabikreises.

Vergangenen Sonntag fand in Prag die Tagung der tschechoslowakischen Makkabivereine statt, die sehr gut beschickt war und einen würdigen Verlauf nahm. Dem Kongreß wohnte neben zahlreichen anderen Gästen der Präsident des Makkabiweltverbandes, Dr. Lelewer (Berlin) bei. Es wurde eine neue Leitung gewählt eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. In der nächsten Nummer unseres Blattes bringen wir einen ausführlichen Bericht.

Gemeinden.

Prag:

Böhmischer Distriktstag.

Nach einer Mitteilung des zionistischen Distriktskomitees für Böhmen findet der diesjährige Distriktstag am 26. d. M. in Prag statt.

Festabend des Techeleth Lawan. Der Festabend des jüdischen Jugendbundes Techeleth Lawan findet am 1. Dezember d. J. im Mozarteum statt. Am Programme: Gesang-, Sprech- und Bewegungschöre.



Liga für das arbeitende Erez Israel. Nächste Veranstaltungen: 12. November: „Erlebnisse in Palästina." (Erwin und Felix Sagher, Heinz Guttenstein.) 19. November: „Jiddische Wissenschaft." (Prof. Goldmann.)

Jüd. Frauenverein Prag. Donnerstag, den 14. d. M., 8 Uhr abends, Bl. Saal Beth Haam, dritter Vortrag Dozent Dr. Wilh. Spät: „Das Leben Anskys". Karten zu 6 Kč Abendkassa.

Jüdischer Schulverein. Montag, den 11. November, 8 Uhr abends, findet im Blauen Saale des Café Beth-Haam ein Vortrag des Herrn Rabb. Dr. Gustav Sicher statt. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Paolo Casals, der berühmte Cellist, gibt ein einziges Konzert am Freitag, den 29. November im Lucerna-Saal. Karten in allen Vorverkaufsstellen.

Alexander Zemlinsky dirigiert die Tschechische Philharmonie am Samstag, den 16. November 1929 im Smetanasaal. Am Programm: u. a. Mahler-Symphonie. Karten in allen Vorverkaufsstellen.

Schulzeitung.

Claire Königsfeld — Gerty Freund. „Moderne Schule für Körperbildung und Tanz" Gymnastik für jedes Alter und Geschlecht kalte und warme Douchen Massage. Freiluftterassen usw. Dlouhá 47. Tel. 23888 Anmeldungen ganztägig.

Tanz-Gymnastik. Baly Kat. II., Václavské nám. 44 Rokoko, Tel. 30766 Gymnastik, Rhythmik, Tanz für jedes Alter, privat und in Kursen. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Moderne Tänze privat und in Kursen Beginn 15. Oktober und 15. November.

Uraufführung in der jung-jüdischen Bühne. Georg Mannheimers aktuelles Drama „Palästina", das von dieser Stelle kritisch beleuchtet wurde, gelangt am 25. November zur Uraufführung.

Geschäftsnachrichten.

Bei rauhem, kühlem und veränderlichem Wetter entsteht den Rheumatikern große Pein. Durch Massage mit Franzbranntwein „Alpa" erreichen Sie große Erleichterung. Der Blutkreislauf wird äußerst lebhaft, gewährt eine entsprechende Körperernährung, wodurch Muskelstärkung und günstige Nervenbeeinflussung erzielt wird. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Noch nie hat die Frauenmode so schlanke Formen gefordert wie jetzt, da die hohe Taille dominiert. Die pflanzlichen Fucabohnen verhelfen dazu. 4948

Brünn.

Moses Mendelssohn und seine Zeit. (K. u. J. K.) Dem Andenken Moses Mendelssohns galt der Vortrag Dr. Nahum Schorsteins. Der Vortragende entwarf zuerst ein Bild der Lage der deutschen Juden vor dem Auftreten Mendelssohns. Im eigentlichen Thema entwickelte Dr. Schorstein das Lebensbild Mendelssohns vom krummen Juden aus Dessau angefangen bis zum „deutschen Plato". In weiterer Folge behandelte der Redner die philosophischen Werke Mendelssohns insbesondere den „Phädon" und zeichnete sorgfältig Mendelssohns Verhältnis zum Judentum, seine 5 Bücher Mosis-Uebersetzung und seinen Kampf gegen den Aufklärungsapostel Lavater. Dann folgte noch zum Schluß der Ausführungen ein geschichtlicher Rückblick über die Folgen der Aufklärung. Reger Beifall folgte den Ausführungen.

„Lord Byron kommt aus der Mode", Max Brods neuestes Bühnenwerk gelangt an den vereinigten deutschen Theatern in Brünn im November zur Uraufführung. (Wir werden auf Werk und Aufführung noch zu sprechen kommen.) E. P.

„Makkabi Hazair", die Zeitschrift des M. H. bereitet durch ihr November-Heft das mit einer schönen Bilderbeilage versehen ist, sicher allen ihren Lesern eine angenehme Ueberraschung. Die Aufsätze, Talmud, Zionismus, Bundesleben entnommen, bringen wertvolles Seminarmaterial. e. p.

Die Poale Zion errichtete dieser Tage in Brünn eine Arbeitsnachweisstelle, um der jüdischen Arbeitslosigkeit abzuhelfen. Gleichzeitig wurde eine Arbeitsgemeinschaft jüdischsozialistischer Hochschüler geschaffen. Für den Ausschuß zeichnen Goldstein, Jelinovitsch, Lindenbaum und Borochavski. e. p.

Die Jewish Agency und die Tage von Zürich. Generaldirektor Ing. Armin Weiner, Mitglied des Council der Jewish Agency, referierte im Rahmen der Toynbeehalle am 3. d. M. über die Jewish Agency. In enzyklopädischer Weise gab der Vortragende einen Ueberblick über die Hauptentwicklungsstadien des Zionismus und führte die Gründe an, die zur Schaffung der J. A. führen mußten. Diesem geschichtlichen Ueberblick folgte dann eine spannende Schilderung der fast schon geschichtlich anmutenden Tage von Zürich. Das sonderbar Ergreifende an dem Vortrag Ing. Weiners war die Begeisterung, mit der der berufene Redner vom Palästinaaufbau sprach, wie vertraut er mit der zionistischen Geschichte und Ideologie ist, ein Umstand der den Unterschied zwischen Zionisten und Nichtzionisten kaum ahnen ließ. Dies war das Erlebnis des Vortrages, was Weizmann ja auch einmal in Brünn zur Jewish Agency voraussagte. Dankbarer Beifall des zahlreichen Publikums folgte diesem Vortrag, der freilich einem größeren Rahmen verdient hatte. e. p.

Toynbeehalle (Realschule Johannesgasse). Sonntag, den 10. d. M., um 17 Uhr, Lichtbilder-Vortrag des Herrn Professor Viktor Oppenheimer: „Rembrandt und der Einfluß des Judentums auf ihn." Eintritt für jedermann frei.

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation. Donnerstag, den 14. November, beginnen die je 5stündigen Vortragszyklen von 19—20 Uhr Professor Dr. Karl Teller: Jüdischer Sozialismus; von 20—21 Uhr Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy: Die Wandlungen des Judentums. Ort: Vortragssaal der Loge B'nai B'rith, Legionärstraße 31.

Vortragsreihe Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy. Am Donnerstag, den 14. November, beginnt der Vortragszyklus des Herrn Oberrabbiner Dr. Levy über „Die Wandlungen des Judentums". Dieser Vortragszyklus ist unentgeltlich und allgemein zugänglich. Zeit: 20 Uhr. Ort: Vortragssaal der B'nai B'rith, Legionärstraße 31.

Josip Rijavec, der berühmte Konzertsänger gibt ein einziges Konzert am 14. November im Lucerna-Saale. Karten im Vorverkauf.

Košice. Dieser Tage fand die Feier des einjährigen Bestandes der „Zeire-Zion" bei zahlreichem Besuche statt. Die Ortsgrupe wurde von den, durch das erreichte 18. Lebensjahr aus dem Haschomer statutengemäß ausgetretenen Mitgliedern gegründet, die sich der Chaluziuth nicht widmen können, aber wenigstens eine rege Galutharbeit leisten wollen. Auf diese Weise ist es den rührigen Führern gelungen, daß diese Leute für den Zionismus nicht verloren gingen, sondern eine recht fruchtbare Arbeit, sowohl auf kulturellem, wie auch auf allen übrigen Gebieten leisten. Es werden wöchentlich regelmäßige Presreferate, Seminare über jüdische Geschichte und Zionismus sowie hebräische Kurse abgehalten. Die Mitglieder sind gleichzeitig Mitglieder des Makkabi, um sich auch körperlich zu ertüchtigen. Die im Sommer veranstalteten gemeinsamen Ausflüge tragen viel zur geselligen Annäherung und Werbung neuer Mitglieder bei. Durch dieses erfreuliche Beispiel angeregt, wurden vor kurzer Zeit auch in Berehovo und Krompachy Ortsgruppen gegründet; die weitere Propaganda geht dahin, auch in den übrigen Städten der Provinz bald Ortsgruppen zu schaffen, um so dem Verfall der jüdischen Jugend wirksam entgegenzuarbeiten. Aus diesem Anlaß beglückwünschen wir den jungen Verein und seine agile Leitung zu weiteren Erfolgen für unsere nationale Wiedergeburt.

Olmütz: Herr Alexander Rabinowicz ersucht uns um die Richtigstellung des Berichtes über seinen Vortrag, der in Nr. 48 abgedruckt war in folgender Hinsicht: Herr R. sprach davon, daß uns gutgesinnte englische Beamte versetzt oder entlassen wurden — z. T. wohl über eigenes Ersuchen. Einen direkten Einfluß hierauf besitzt die zionistische Organisation zwar nicht, doch sollte sie ihn zu erlangen suchen. Aber auch das berührte er keineswegs, sondern erinnerte nur an den großen, zunächst wohl unbewußt begangenen Fehler, der darin liegt, daß man die englische Mandatsregierung nicht zur Teilnahme an ihrem eigentlichen Betätigungsfeld, der Kolonisation, veranlaßte. An Stelle der Landesverwaltung, die praktisch nur die arabische Bevölkerung kennt, muß ein Kolonisationsregime treten. Dagegen sprach er nicht von einer Hetze der Engländer.

Bielitz. Am 28. Oktober l. J. sprach in unserer Ortsgruppe Herr Alexander Rabbinowicz aus Mähr.-Weißkirchen über das Thema „Englands Stellung in Palästina". Der Redner zog eine Parallele zwischen dem englischen Mandat in Erez Israel und zwischen dem französischen in Syrien und unterzog die palästinensische Landesverwaltung einer scharfen Kritik im Sinne des revisionistischen Programmes. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr JUC. Rebenwurzel, erklärte im Nachworte, im schroffen Gegensatze zu manchen vom Redner geäußerten Ansichten zu stehen und die seitens des Herrn Rabbinovicz behandelten Fragen in Heimabenden demnächst zur Diskussion stellen zu wollen. B.

Sterbefälle.

Prag: Ludwig Richter; Raudnitz: Adalbert Braun; Sered: Josef Weiß.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 25. bis 31. Oktober.

	5689:	5690:
Böhmen:	5030.48	6422.23
Mähren u. Schlesien:	5212.20	10.051.65
Slowakei:	3381.95	3544.75
Karpathorußland:	80.50	20.—
	13.705.13	20.038.63

Büchsen

Bodenbach: Dr. J. Salus 20, M. Strauß 20, Otto Kletter 455, Personal Kletter 350, R. Kletter 10, A. Zirkl 25, M. Pollatschek 16, E. Reiner 26, Dr. Fritz Eckstein 55, E. Werner 10, J. Strimber 10, M. Fuchs 10, J. Hellmann 20, M. Londner 10, O. Löbl 10, R. Neumann 12.50, Dr. F. Guttmann 10, S. Duschak 10, Dr. Franz Elstein 71.50, 4 u. 10; zus.: 1170.—. **Kaaden:** Dr. Jos. Sagher 103.—. **Lissa:** Dr. O. Kraus 25.—. **Tachau:** Tempelbüchse 85.—. **Unterkralowitz:** B. Kraus 45.—. **Warnsdorf:** Charl. Bobasch 28, Ruth Bobasch 10; zus.: 38.—. **Prag:** Siegfr. Pollak 57, Dr. K. Vogl 40, O. Baum 10, Leo Grab 45, Jak. Lamberg 32.50, G. Andres 10, E. Taussig 24, Josef Kohn 97.33, Ing. L. Blaß 175, 8 u. 10; zus.: 533.23. **Brünn:** M. Brück 15, J. Weinstein 20, R. Lustig 18, H. Berisch 15, Schwarz 20, Munk 15, R. Steiner 25, M. Zajíček 31, B. Vogl 10, L. Lederer 35, J. Schwarzbart 15, G. Reinhold 15, H. Sabl 10, L. Skall 46, J. M. Drachmann 10, A. Ettinger 11, W. Traun 12.35, R. Bognar 26, Rest. Heller 20, O. Zeisel 10, Schallinger & Schindelmann 67, Pladek 10, Ing. Winiholz 10, Ing. M. Singer 12, Dr. Gottlieb 10, Th. Kurz 30, Breda—Guttmann 10, J. Braun 36.50, A. Spitz 20, A. Lamm 10, E. Groß 23.65, E. Deutsch 10, Ing. O. Feldmann 17, Ing. L. Eisinger 56, 5. Schuster 15.10, L. Ornstein 10.30, A. Pollacsek 10, Dr. H. Sonnenschein 20, Dr. J. Beer 24, J. Mann 10, Dr. Kapp 11.45, H. Ehrlich 10, Ing. F. Zweigenthal 18.30, Pr. Dr. Schnitzler 13.50, J. Mukden 15, E. Zoltan 25.15, M. Gottlieb 17.20, H. Jellinek 14.90, G. Büchler 12.50, A. Klein 10, Ing. E. Engelmann 10, L. Frischauer 34, Direktor Jul. Elsner 35, Ing. Eisler 10, G. Tauß 10.75, K. Pick 30.10, A. Klinger 22.05, Ing. R. Horn 22, Dr. O. Ticho 20, E. Jampel 25, T. Morgenstern 20, H. Sonnenschein 10.40, Th. Huker 42.50, F. Soffer 15, Dr. Fr. Huller 40, J. Fischer 11.10, M. Blonsky 63.40, Fr. Scheuer 10.80, Dr. F. Winter 11.40, Fr. Karpeles 10, Fr. E. Kanarek 11.10, T. Stragowitsch 13, B. Blumenfeld 11.50, Bela Gerber 10, E. Wolfenstein 18, A. Ticho 16.20, J. Singer 10, A. Fleischner 45.30, W. Wolf 25, G. Mährischl 10, Sch. Lawetzky 10, J. Groß 11.20, F. Rattinger 14, M. Kien 13.30, Reichmann 19.50, J. Kahan 10, R. Löwy 14.60, Fa. Ripper-Schönthal 13, A. Schallinger 50, B. Tintner 10, A. Abeles 13.40, Jul. Löffler 45.80, A. Kupfermann 10, A. Baum 41.20, S. Oberländer 11.50, Reg. Kleinmünz 14.50, Dr. Ing. Franz Ulmer 13, Pr. Dr. K. Teller 10, L. Azt 10.20, Ed. Kollmer 11.20, R. Fink 15, J. Eisinger 46, J. Königsberg 10, L. Nasch 10, Dr. V. Reichhardt 12.20, R. Meißner 15, E. Fischer 10.95, J. Rokach 10, M. Skall 12, A. Goldmann 20, Ing. L. Spitz 30, G. Freund 17, M. Meekbaum 10, A. Sommer 10, Sch. Stempel 10.50, Ing. P. Mayer 33.75, K. Klein 17, A. Schey 12.45, H. Fischer 23.10, Pr. Dr. F. Frankl 26, K. Blonsky 13, C. Osterweil 12.30, E. Königsgarten 12, B. Spitz 31, F. Götzl 26, R. Schön 28.36 155 u. 10; zus.: 731.50. H. Gerber 32.25, S. Feinberg 18.20, B. Schnabel 20, W. Goldschmiel 35, K. Weinrel 10, H. Gelbkopf 25, Dr. Ing. H. Klevetar 11.30, F. Schimmerling 10, R. Lustig 25, Jereb J. 17, K. Fuchs 10, Löw-

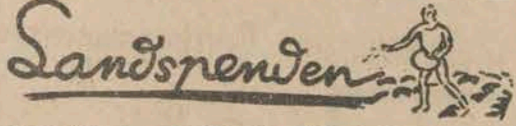
beer-Weinreb 10.50, Redlich 10, Kohn u. Perlhefter 10, Pr. A. Lemberger 69.60, Ch. Taussig 12.55, A. Liebesny 63, M. Taussig 10, S. Rappaport 24, L. Scheinmann 16.50, L. Taussig 24.40, M. Wirtheim 23, H. Feinberg 10, Dr. K. Sonnenfeld 10, J. Lappert 13, Pr. O. Donath 15, Dr. M. Feith 10, Brechenstein 12.50, Fr. Klein 10.35, Dir. J. Schuller 20, D. Ticho 32, Ing. S. Beer 10, J. Bergmann 20, R. Zaitschek 30, M. Keßler 10, E. Zeisel 28, M. Brieß 11.70, Aurora Raif. 14.30, S. Keßler 11, A. Kleinberger 10, Spolek sion. akad. 13.60, T. Winter 20, H. Rosenblüth 15, O. Parplis 10, K. Löwy 13, O. Fuchs 10, A. Frischer 11, H. Hansel 20, J. Klein 11.20, R. Bock 28, O. Noll 12.30, J. Drechsberg 11, Sch. Deresiewicz 18, O. Ritter 11. B. Zaitschek 20, A. Fischel 40.50, Leo Czuczka 55, B. Fuchs 12.50, O. Breda 20, kleiner Tempel 85, L. Fischl 10, S. Alt 35, M. Proßnitz 11, E. Weißenstein 12, Poale Zion 17.50, F. Glaser 25.25, Dr. E. Zeisel 11, M. Proßnitz 10.20, E. Bobitschek 30, M. Deutsch 27.30, Dr. E. Groß 22.20, K. Beer 20, J. Kardos 16.45, M. Wimfelsberg 15, J. Morgenstern 18, W. Stern 10, M. Lax 10.85, Hasmonäa 16, K. Wolf 20, Dr. B. Wolfenstein 10, A. Hönig 14, S. Hirschmann 10, G. Schwarz 12, B. Drechsler 25, L. Freund 10, A. Hirsch 11, D. Unger 10, M. Hochwald 10, Heinrich Katscher 270, A. Stiaßny 13, Ing. M. Singer 10, Dr. H. Meißner 10, Dr. Th. Haas 20, S. Strebinger mann 10.10, A. Stern 38.20, A. Wurzel 12, J. Schein 36.75, K. Baum 25, Dr. L. Allerhand 10.55, A. Keller 51, Pr. E. Hutter 10, M. Sameß 10, S. Friedmann 10, G. Fischer 15.50, Ing. W. Forschner 20, Hch. Glücksmann 44, 89 u. 10; zus.: 454.40 (hievon ein Teil bereits ohne Spez. ausgewiesen) 619.50. **Boskowitz:** L. Popper 14, E. Ungar 20, K. Goldmann 10, K. Rattner 10, S. Munk 17, B. Munk 11.50, J. Lalanni 10, S. Wellisch 12.55 M. Oher 19.50, L. Drechsler 31, T. Reich 20, H. Pollak 16.70, B. Weiß 10, Felix Ungar 46, M. Szafzkes 20, O. u. P. Schlesinger 61.50, P. Ticho 10, A. Fleischmann 10, 25 u. 10; zus.: 459.15. **Dolni Kounice:** Anna Haas 20, Frey 14, E. Süßmandl 20, P. Friedl 22, Geschw. Haller 35; zus.: 111.—. **Hruschau:** J. Jägermann 10, 3; zus.: 13.—. **Kremsier:** S. Hoffmann 15.90, L. Löwenthal 10.20, Dr. P. Stein 10, K. Hochner 25, B. Färber 20.30, Sigm. Weinberger 46, Max Färber 43, J. Brauchbar 10, B. Löwenthal 10, K. Hußerl 10.80, B. Glaser 25, Bedř. Fišer 54, Dr. F. Presser 15, B. Brüll 15, H. Löff 10, 6 u. 10; zus.: 346.—. **Mähr.-Schönberg:** d. K. Sonnenschein 186.30. **Neutitschein:** v. Makkabi-Hazair überwiesen: A. Aufricht 15, Dr. E. Bermann 10, R. Bieder 18.50, R. Dukesz 50, J. Gelb Söhne 41.70, J. Goldberger 11.50, E. Goldmann 10, E. Gottlieb 15.30, St. Grün 15.50, C. Hein 16, S. Honigwachs 30, S. Kupfermann 10, Kom.-Rat B. Klappholz 10, Makkabi Hazair 13.10, R. Mandl 10.10, J. Schwarz 45.20, H. Silbermann 17.75, J. Silliger 12, 10 u. 10, 50.20; zus.: 401.50. **Proßnitz:** Ph. Kaan 25.70, Walt. Grünhut 26.30, Dr. E. Löff 26.50, L. Beer 16.10, E. Beamt 12.20, Ing. Mandl 10.10, Jul. Sternberg 40, Irene Fuchs 12.70, F. Steckelmacher 64.10, Dr. Max Placzek 277, Löbbeer & Weinreb 32.90, S. Blum 33.30, Dr. J. Kleiner & Dr. M. Lasus 60, Tech. Lawan 24.30, F. Singer 27.70, J. Wollisch 10, A. Hecht 25, Dr. A. Pick 21.70, S. Trau 50.87, G. Sborowitz 130, Moravia 110.20, Dr. L. Goldschmied 37, J. Ruhdörfer 44, Jos. Grabscheid 81.50, Jos. Holz 54.25, Beth-Haam 127.40, J. Süßkind 13.70, P. Beamt 33.30, B. Schlesinger 23.20, A. Glaß 34.20, Gust Glaß 30, Dr. R. Sonnenmark 37, S. Mandl 10, F. Hirsch 10, Adolf Herzog 25, 12 u. 10; zus.: 1655.85.

Insgesamt 5741.53.



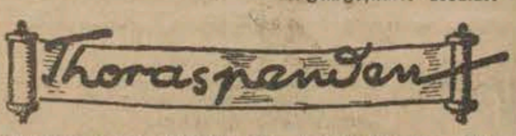
Prag: (Eintrg. L. Brand f. A.) Dr. J. Brand als Sühnebetrag aus e. Ehrenbeleidigungsprozeß) 100, (Eintrg. Dr. H. Ungar f. A.) Ing. Joh. Strauß anl. Akl. Dr. H. Ungar 100; zus.: 200.—. **Kremsier:** Berth. Brüll 120, Sigm. Hoffmann, Dr. Fuchs, L. Freund, Emil Brand, Dr. Presser, Flora Herz je 50, Artur Heimrath 100, N.N. 25, N. Hußerl 30, Dr. Stein, E. Ehrenfest, Emilie Winkfor, B. Fischer, A. Bermann, Goldberger, B. Eger je 20, Dr. A. Löff, K. Kien, H. Schell, L. Beer, B. Fischl, N.N., B. Lampel, R. Presser, L. Schimmerl, K. Brauchbar, J. Brauchbar, B. Löwenthal, Weinberger je 10, Klara Färber 30, J. Donath, A. Reichard 10, Hch. Schenk 50, 2 u. 10; zus.: 965.—.

Insgesamt 1165.—.



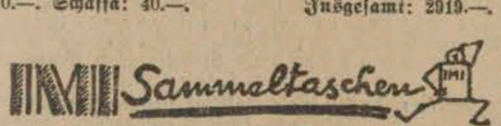
Brslavice: 5.—. **Kassejowitz:** Hilfe d. Aufbau: Rud. Gottlieb 100, Arn. Neumann Hvoždany 100, Růžička Pilsen 30, J. Herzig, R. Fuchs je 20; zus.: 270.—. **Kaaden:** B. Hirsch 10.—. **Neubistritz:** H. Popper 20.—. **Reichenberg:** Oskar u. Vally Schnürmacher anl. Konf. i. Sohnes Kurt 100.—. **Saaz:** Emil Löbl Roschhasch. Sp. 30 Sammlg. Dr. Propper: Dr. Propper 11, Dr. Stern, H. Herschmann je 10, diverse 19; zus.: 80.—. **Teplitz-Schönau:** Karla Weinfeld anl. Abl. i. Mannes Ferd. Weinfeld 20, anl. Hochz. Kraus-Ing. Rothenstein: Ing. Otto u. Hugo Rothenstein 50, Rud. Kraus, Fam. Rothenstein, Wilh. Kraus u. Fr. Prag je 50, S. Löwy Turn, A. Wantoch Prag, M. Pollak Prag, E. Süß Prag, M. Löwner Kladno, A. Löwy, L. Felix, Fritz Kraus Prag, A. Pollak, L. Rothenstein u. Fr. je 20.—, anl. Geb. e. Sohnes sp. Ernst u. Franz Laufer 50, Jak. u. Resl Unger kond. Karla Weinfeld 30, M. H. Unger 20, Kurt Zentner anl. Jom Kipur 20; zus.: 540.—. **Prag:** Friedr. Mautner 20, Jak. B. Brandeis 20, J. Weil 25, J. Pražak 10, Joža Ofner dankt Prof. Dr. Arje 20, Dr. F. Resek gr. Emil Felix u. Fr. 20, Ing. O. Aschermann verl. Wette 20, Olga Bobasch kond. Mor. Bauer 20, Arno Stampf verl. Wette 20, A. Löwi u. Fr. gr. A. Fuchs u. Fr. z. Konf. i. Sohnes 10, 5, d. Jüd. Frauenverein: Hochzeiten: Spitz-Guth 440, Pollak Kladno 100, Horowitz 50, Wagner 40, Penižek Soběslau 50, Leo Gröger 96, Steiner 50; zus.: 826.—. Arno Stampf begrüßt die ersten jüd. Abgeordneten 25, ders. spricht Rab. Spirat anl. d. Wahlen f. herzl. Beileid aus 25, ders. gew. Wahlwette 15; Dr. A. Goldstein u. Fr. kond. Emil Schmelkes 25, NN 55, Ed. Bloch 60 Schablin 10, H. Kohn 10; zus.: 1241.—. **Boskowitz:** Hilfe d. Aufbau: Rob. Herlinger 100, Oberverw. Tauber, K. Munk, E. Mayer, J. Braunstein, L. Drexler je 20; zus.: 200.—. **Brünn:** Ing. Wachsmann 20, Brünner Glückwunschanzeiger 5. Rate 795; zus.: 815.—. **Břeclava:** Hilfe d. Aufbau 395.—. **Hruschau:** Dr. Knöpfelmacher 100, L. Meßner 50, Ad. Weiß, Osk. Willer je 30, J. Hupert, K. Katz, E. Pollak je 20, J. Jägermann, K. Hecht, H. Pelzmann je 10, 5; zus.: 305.—. **Mutěnice:** M. Rimpel 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Neujahrswunschabl.-Sp. Jos. Bachner 20, W. Fuchs 10, Blumenablöse z. Jom. Kipur: Kurt Thieberger 20, E. Reichenbaum 10; zus.: 60.—. **Neu-Titschein:** V. Makkabi Hazair überwiesen: Makkabi Hazair anl. Barm. f. Chavers Egon Glasner 30, anl. d. hohen Feiertage: J. Schwarz 50, Dr. E. Bermann 25, Prof. L. Spitz, K. Spitzer je 20, Dr. M. Holding 15, R. Bieder, M. Silbermann je 10, 5, Einheitsaktion 95.10; zus.: 280.10. **Proßnitz:** Erich Perschak Hilfe d. Aufbau 20.—. **Sternberg:** Fr. Lustig 10.—.

Insgesamt: 4551.10.



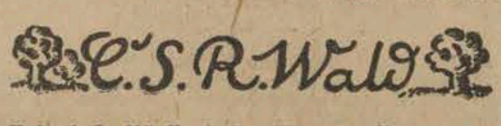
Budweis: Dr. Arnstein 10, Dr. Sachs 100, Prof. Straß 20, Dr. Taussig 50, Ad. Hauben 20, Dr. Klempfner 17; zusammen: 227.—. **Chotieschau:** R. Mautner 10.—. **Horaždowitz:** Eduard Steiner 200, Josef Löwy 70, Martin Friedmann 50, Ad. Lederer, Rud. Fantl je 20, Ad. Sonnenschein, Dav Klein, Rud. Klein je 10; zus.: 390.—. **Kaaden:** S. Eben 25.—. **Kamenice:** L. Werthheimer 20, E. Goldstein 10, Eman. Weil, H. Metzl je 25, A. Lustig 15, 2 a 5; zus.: 105.—. **Prag:** Hanuš Libensky 10, Prof. Dr. S. Arje 20; zus.: 30.—. **Boskowitz:** J. Ladany 50, B Weiß 50, Karl Brüll Berlin 300, D. Werner 30, A. Steckelmacher 30, S. Schlesinger 50, K. Brüll 50, K. Munk 20, Ed. Hanak 30, Dr. J. Schlesinger 50, Ing. J. Fein 15, M. Czarkles 50, Dr. G. Munk 50, E. Mayer 10, P. Ticho 50, 2 u. 10; zus.: 842.—. **Břeclava:** S. Wodak 20, B. Steiner 20, W. Eisinger 10, E. Hauser 30, 5; zus.: 85.—. **Brünn:** Prof. Dr. Engel 100.—. **Dolni Kounice:** Rabb. Dr. H. Flesch, Sigm. Haas je 30, S. Kreisky, B. Friedl je 20, H. Haas, R. Haas je 10, 5; zus.: 125.—. **Eisgrub:** S. Neuspiel 20, A. Hirsch 10, P. Kohn 10, Isidor Hirsch 40, 2 a 5; zus.: 90.—. **Hruschau:** Dr. Löwy 50, E. Reich, M. Steiner, J. Warenhaupt, Ing. L. Tramer je 20, H. Heitlanger, J. Toppel, Ad. Ettinger je 10; zus.: 160.—. **Kremsier:** Artur Färber, Max Färber, Dr. Theodor Brief, Sigm. Weinberger, Ing. R. Hanek je 100, K. Hochner 30, Dr. R. Eisinger 30, O. Glaser 10, R. Rudolf 10, J. Fischer, Hch. Fuchs, H. Löff je 20, K. Hochner 50; zus.: 680.—. **Neutitschein:** D. Makkabi Hazair: Hch. Silbermann 10.—. **Schaffa:** 40.—.

Insgesamt: 2919.—.



Nachod: Mizzi Fränkl 15, G. Lichtinger 31, K. Popper 20, Erich Moller 20; zus.: 83.60. **Teplitz:** Erwin Zentner 24.40. **Warnsdorf:** Leo Kien 65, Dr. O. Horner 15; zus.: 78.80. **Prag:** Brith Trumpeldor 30.05, Hanuš Libensky 46.40, K Dub 25.60, W. Roth 23.90, 1 u. 10; zus.: 131.20. **Brünn:** Tech. Lawan 12, 10, 14.40, 10.30, 15, 16.40, 15.40, 10.70, 17, 12.50 14 u. 10, Makkabi Hazair: 15, 11.10, 11.10, 41.30, 10, 12.70, 2 u. 10; 361.40. **Hruschau:** Dela Schönhut 21.60, 1 u. 10; zus.: 27.—. **Kremsier:** Klara Kohn 17.30, Thea Glaser 28; 44.10. **M.-Ostrau:** A. Fink 23.20, G. Goldstein 12.70, L. Krieger 13; 47.10. **Neu-Titschein:** Leo Beldengrpn. 12.90, Walter Schwarz 15.50; zus.: 27.20.

Insgesamt: 826.80.



Bodenbach: AH Verb. Barissia gr. i. AH Dr. Hugo Löw z. Barm. s. Sohnes 1 B., a. N. Michel Löw, Ernst Salus Bensen dankt Dr. Franz Ekstein 2 B. im Fritz Duschak G.; zus.: 150.—. **Leitmeritz:** Dr. Wilhelm Neiß Karlsbad 1 B., Dr. Kohn-Schanzer Marienbad 1 B. im Dr. Margulies G.; zus.: 100.—. **Teplitz:** Fam. Reiner sp. anl. Hochz. Hella Reiner-Eisner 5 B. im Moritz Reiner-G.; zus.: 250.—. **Prag:** Jüdischer Frauenverein sp. anl. Abl. Emilie Bauer 2 B., Baldimir Schulhof sp. 6 B. a. N. Johanna u. Hch. Schulhof; zus.: 400.—. **M.-Ostrau:** Herzl-Wald: Misrachi anl. Herzls 25. Jahrz. 2 B., Stefanie Kaßler-G.: B. Schiller, E. Schönhof, Dr. Müller kond. Dr. Schild anl. Abl. f. Vaters 1 B., Sammlung b. Vortrag Dr. Margulies 220.45; zus.: 370.45. **Proßnitz:** Leo Bergel 2 B. a. N. f. sel. Mutter Ernestine Bergel anl. e. guten Nachricht im Juli. Altar-G.; zus.: 100.—.

Insgesamt: 1370.45.

Gesamtsumm: Böhmen, Mähren und Schlesien: Kč 16.478.88.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5689:	5690:
Böhmen:	37.714.04	55.222.58
Mähren und Schlesien:	24.465.40	41.831.35
Slowakei:	21.422.80	53.370.—
Karpathorußland:	1.061.—	631.20
	84.663.24	150.555.13

Spezifikation Müglitz: Landspenden: Egon Goldmann 120, Athmar Ziegler 50, Ziegler 15, 2 a 5. Büchsen: Fanny Hirsch 14, Goldmann 15, Ludwig Tramer 72, 2 u. 10. Thoraspenden: Ludw. Tramer 20, Dr. Römer 10, Ferd. Grimm 75, Ernst Hirsch 15, Goldmann 20, Wolf 16, Ehrlich 20, Hochwald 10, 5. Baumspenden: Goldmann, unleserlich je 1 B. im Herzl-Wald.

Spezifikation Neu-Titschein: Landspenden: Einheitsaktion 70.40. Büchsen: Dr. O. Fluß 30, Fa. Mandler Freiberg 42.40. Thoraspenden: Kom.-Rat Berth. Klappholz 100.—. Imi-Tasche: Schwarz (Mak. Haz.) 10.60, 1 u. 10.

Spezifikation Proßnitz: Neujahrswunschenthebungsspenden: Rud. Berger, Emil Beamt, Paula Beamt, Leo Beer, Felix Bergel, Leo Bergel, Dr. Otto Szech, Alb. Czech u. Frau, Else Deutsch, Dr. Paul Dux, Karl Fried, Fischer-Lustig, Dav. Fränkel, Jak. Ganz, Rabb. Dr. Leop. Goldschmied, Al. Görblich, Jos. Grabscheid, Bernh. Groß, Dr. J. Großmann, Mor. Hammel, Adolf Herzog, M. Himmelreich, Jos. Holz, Leo Hönig, Mor. Hönig, Otto Jahoda, Béla Kemeny, Dr. Jos. Kleiner, Dr. Max Lasus, Max Lenkowicz, Dr. E. Löff, Mor. Mandl, Rom. Neubauer, Anna Pick, Phil. Pollak, Ign. Seliger, Dr. Rob. Sonnenmark u. Fr., Emil Spitz, Fr. Steckelmacher, Sal. Steckler, Jos. Steiner, Max Steiner, Jul. Sternberg, Osk. Stiaßny, Ludv. Vinter, Prof. Ernst Vogel, Dr. A. Wallesz, Jak. Weisz u. Fr., Max Weiß, Otto Weißkopf, Hugo Wolf, Jak. Wurzel, Ludw. Zwillinger, Makkabi.

Trauungsanzeige.

(Statt Karten.)

Gilly Ambor-Otto David, **Witkowitz-Mähr.-Ostrau**

zeigen ihre am 10. November um 1 Uhr nachm. im Haupttempel Mähr.-Ostrau stattfindende Trauung an.

4897

Stiftungen-Konkurs.

Näheres siehe Amtstafel des jüdischen Rathauses, Prag V., Maislova 18.

1. L. G. Bondi Ausstattungsst. 500 Kč
2. M. u. A. Hahn Zinsbeitragsst. 350 Kč.
3. Jak. u. Jul. Herrmann Witwenstiftung, 9 Pl., à 100 Kč.
4. E. Herz Armenverwandtenst. 500 Kč.
5. Dr. J. Jeiteles Verwandtenst. 1000 Kč.
6. T. Jeiteles Witwenst. 350 Kč.
7. R. u. A. Kahler Ausstattungsst., 3 Pl., à 1000 Kč.
8. S. Kunitz Gewerbest., 5 Pl., à 90 Kč.
9. Dr. A. Rosenbacher Fonds für Studierende 431 Kč.
10. Stipendien f. arme Schüler 2 Pl., à 119 Kč.
11. A. Wedeles Ausstattungsst. 600 Kč.
12. T. Wiener und M. Winternitz Bekleidungsstiftung für Schüler, 4 Pl., à 60 Kč.
13. M. Winternitz Prämienst., 2 Pl., à 60 Kč.

Einreichungsfrist bis 30. November 1929.

4991

Konkursausschreibung.

Die israelitische Kultusgemeinde Uh. Hradiště schreibt die Stelle eines 4992

Kantors,

Sekretärs, Koreh und Schächters aus.

Bewerber um diese Stelle müssen tschechoslowakische Staatsbürger, der tschechischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein. Alter nicht über 35 Jahre. Nur schriftliche Offerte mit Gehaltsansprüchen und curriculum vitae sind bis 1. Dezember an die Gemeinde Uh. Hradiště zu richten.

Nur dem Berufenen werden die Reisespesen vergütet.

Uh. Hradiště, am 4. November 1929.

Der Kultusvorsteher: **Ludwig A. Berger.**

PRAGER KINOS:

Bio Maceška

Fochová ul. u Tržnice.

Vom 8. bis 14. November 1929:

Die Fahrt nach dem Glück.

LIDO-BIO

Vom 8. bis 14. November:

Fantomas.

Frechheit geht über alles.

Lustspiel in 6 Akten.

Bio Skaut

Die Liebe des Kronprinzen

Mit Roman Novarro.

Bio Roxy. PRAHA I., Dlouhá tř. 4, Tel. 364-6-3.

Programm vom 8. bis 14. November 1929:

Asphalt.





Tieferschüttert geben wir Nachricht von dem Ableben unseres Mitbegründers der Vereine Jüd. Turnverein Makkabi und Z. M. V. Sideonia

Herrn Dr. Hermann Ungar

der am 28. Oktober nach einer Operation gestorben ist. Wir werden dem Verblichenen ein stetes Angedenken bewahren.

Z. M. V. Sideonia. **Jüd. Turnverein Makkabi.**

Boskowitz, im Oktober 1929. 4989

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moris Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.